Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 39 — DONNERSTAG, 15. FEBRUAR 1951 — PREIS 15 PFENNIG, Samstags 20 Pfennig

Warnung vor Angriff auf Tito

USA und Großbritannien erwägen Sicherheitsgarantie für Jugoslawien

Washington, 14. Februar. (AP/dpa) Die Vermutungen, daß die USA und Großbritannien eine Sicherheitsgarantie für Tito erwägen, erhielten am Mittwoch neue Nahrung. Der amerikanische Außenminister Acheson betonte, daß ein kommunistischer Angriff auf Jugoslawien „den Weltfrieden ernstlich gefährden" würde. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte dazu, Washington und London hielten ständig Fühlung in allen Fragen, die Jugoslawien betreffen. Man erwartet, daß beide Großmächte an die Nachbarstaaten eine förmliche Warnung richten werden.

Die britisch-amerikanische Fühlungnahme ist offenbar durch die Berichte über einen angeblich im Frühjahr geplanten Angriff gegen Jugoslawien ausgelöst worden. Während diese Drohungen in London und Washington durchaus ernst genommen werden, versuchte der USA-Staatssekretär für europäische Angelegenheit, Perkins, die jugoslawische Öffentlichkeit bei seinem Besuch in Belgrad zu beruhigen. Perkins hatte am Dienstag eine Unterredung mit Tito und seinem Außenminister gehabt. Auf einer Pressekonferenz am Mittwoch erklärte er, nach Ansicht der jugoslawischen Staatsführung bestehe „keine unmittelbare Kriegsgefahr". Gleichzeitig wies Perkins aber auf die schlechte wirtschaftliche Lage Jugoslawiens hin. Er sagte, daß die führenden Staatsmänner in Jugoslawien zwar „optimistisch" seien und großen Mut zeigten, ohne weitere Hilfe vom Ausland aber große Schwierigkeiten zu erwarten seien. Die Möglichkeiten für eine weitere Hilfe würden erwogen werden. Über Waffenlieferungen sei nicht gesprochen worden.

In politischen Kreisen Washingtons weist man darauf hin, daß der Besuch des Staatssekretärs Perkins in Belgrad nur ein Glied in der Kette der diplomatischen Bemühungen bildet, welche die USA gegenwärtig dem gesamten Mittelmeerraum zuwend.n. Man verweist darauf, daß die diplomatischen Vertreter der USA im Nahen Osten in Istanbul zu einer Konferenz zusammengetreten sind, auf der sie sich mit allen Mittelmeerproblemen, vor allem mit der Stellung der Türkei im westlichen Verteidigungssystem, befassen werden.

Acheson: „Ohne Druck"

Keine Vorschläge für Neutralisierung

Washington, 14. Februar. (AP) Der amerikanische Außenminister Acheson dementierte am Mittwoch auf einer Pressekonferenz Gerüchte, wonach die Vereinigten Staaten beabsichtigten, der Sowjetunion Vorschläge für eine „Neutralisierung" Deutschlands zu unterbreiten. Diese aus Paris stammenden Berichte entbehrten jeder Grundlage, sagte Acheson. Er betonte gleichzeitig, daß ihm von einer Änderung der amerikanischen Politik in der Frage der deutschen Wiederbewaffnung nichts bekannt sei. Die Vereinigten Staaten stünden nach wie vor zu dem Beschluß der Brüsseler Konferenz, auf der sich die Atlantikpaktstaaten über einen freiwilligen deutschen Verteidigungsbeitrag geeinigt hätten. Die USA versuchen nicht auf irgend jemanden einen Druck auszuüben.

„Voller Anteil" nötig

Opposition gegen Europahilfe wächst

Washington, 14. Februar. (dpa) Über 100 republikanische Abgeordnete des amerikanischen Repräsentantenhauses unterzeichneten am Mittwoch eine Erklärung, in der die Einstellung aller wirtschaftlichen und militärischen Hilfeleistungen an Westeuropa gefordert wird, falls die europäischen Atlantikpaktstaaten nicht beweisen daß sie ihren „vollen Anteil an der Last" tragen wollen. Die meisten Unterzeichner der Erklärung sind als Gegner der Regierungspolitik in der Frage der Auslandshilfe bekannt. Insgesamt zählt die republikanische Fraktion im Repräsentantenhaus 199 Abgeordnete.

Administrator Foster in Deutschland

Frankfurt, 14. Februar. (dpa) Der Administrator für das amerikanische Europahilfsprogramm, William C. Foster, traf am Mittwoch zu einem kurzen Besuch der Bundesrepublik auf dem Rhein-Main-Flughafen ein. Am Nachmittag hatte er eine Unterredung mit dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy über deutsche Wirtschaftsprobleme und die Möglichkeiten eines deutschen wirtschaftlichen Verteidigungsbeitrages. Am Donnerstag sind Zusammenkünfte mit Bundespräsident Heuß, Bundeskanzler Dr. Adenauer und Vizekanzler ERP-Minister Blücher in Bonn vorgesehen. Der Marshallplan-Administrator wird Deutschland am Freitag wieder verlassen.

Neues Mißtrauensvotum Churchills

London, 14. Februar (dpa) Der Führer der Opposition im britischen Unterhaus, Churchill, brachte am Mittwochabend überraschend einen Zusatzantrag zu der Rüstungsvorlage der Regierung ein. Darin heißt es, die Opposition unterstützte die Regierungspläne, habe jedoch kein Vertrauen zu der Fähigkeit der Regierung, diese Pläne durchzuführen. Dieser Zusatzantrag der einen Tadelsantrag gegen die Regierung darstellt, wird am Donnerstag bei Wiederaufnahme der Verteidigungsdebatte im Unterhaus von Churchill vertreten werden.

Auch Schumacher sagt nein

Bonn, 14. Februar (dpa) Der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher lehnt den Gedanken einer Neutralisierung der Bundesrepublik ab. Die „übliche Diskussion über eine deutsche Neutralisierung", sagte er am Mittwoch in Bonn, sei nichts anderes als ein Bestandteil der sowjetischen Taktik. Für die Neutralisierung eines geeinten Deutschland fehlten die notwendigen Voraussetzungen. Jeder Versuch sei praktisch dem Mißbrauch durch den Kommunismus ausgesetzt. Die Neutralisierung auf Grund einer Übereinkunft der westlichen Alliierten mit den Sowjets sei ein Faktor, den zu schaffen oder zu verhüten nicht in deutscher Macht liege. Eine derartige Neutralisierung würde das deutsche Volk zur höchsten Wachsamkeit zwingen.

75 000 Bergarbeiter in Lüttich, Namur und Charleroi stehen seit Dienstag im Streik, um höhere Stundenlöhne zu erzwingen. Sie fordern eine Heraufsetzung um fünf Prozent und damit einen Durchschnittslohn von 1,46 DM.

Die Galgen stehen bereit

Letzter Besuchstag in Landsberg — McCloy: Keine Änderung

Landsberg, 14. Februar. (dpa/AP) Die Frauen der sieben Landsberger Todeskandidaten hatten am Mittwoch zum letztenmal Gelegenheit, ihre Männer zu besuchen. Im Innern der Gefängnisanlage waren bereits die Galgen errichtet. Ein Versuch Bundeskanzler Dr. Adenauers, beim amerikanischen Hohen Kommissar McCloy für die Vollstreckung der Todesurteile noch einmal Aufschub zu erwirken, blieb ohne Erfolg.

Dr. Adenauer hatte am Mittwochmorgen McCloy offiziell gebeten, die Vollstreckung der Todesurteile so lange auszusetzen, bis „gewisse Unstimmigkeiten in den Urteilen" beseitigt worden seien. Er sah sich zu diesem Schritt veranlaßt, weil bei mindestens zwei der Urteile Verfahrensfehler als erwiesen angesehen werden müssen. Die Antwort McCloys erreichte den Kanzler am Mittwochabend. Sie lautete: „Meine Entscheidungen über die Landsberger Todeskandidaten können nicht abgeändert werden." Bei der Revision seien alle Punkte erwogen worden.

Damit gibt es kaum noch eine Chance für die Todeskandidaten. Ein Termin für die Hinrichtungen wurde bis zum Mittwochabend nicht bekanntgegeben, jedoch berichteten die Frauen nach ihrem letzten Besuch, daß alle Vorbereitungen getroffen seien. Aus den Zellen der Verurteilten seien die Matratzen entfernt worden und sie hätten Pantoffeln an Stelle ihrer Schuhe erhalten. Diese Maßnahmen sind üblich, um Selbstmorde im letzten Augenblick zu verhindern.

In amerikanischen Kreisen erwartete man, daß die Hinrichtungen in den frühen Morgenstunden des Donnerstags erfolgen würden. Pressevertreter sind bei der Exekution nicht zugelassen. Die Vollstreckung der Todesurteile soll lediglich durch eine kurze Mitteilung, die am Hauptportal des Gefängnisses angeschlagen wird, bekanntgemacht werden. Die US-Armee hat im Gebiet von Landsberg besondere Vorsichtsmaßnahmen für eventuelle Zwischenfälle getroffen. Die in Alarmbereitschaft liegenden Truppen wurden verstärkt. Um das Gefängnisgebäude patrouillierten ständig polnische Wachen mit dem Auftrag, jede Menschenansammlung sofort zu zerstreuen.

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy teilte Altlandesbischof D. Wurm in einem Schreiben mit, daß die Hinrichtung der Landsberger Todeskandidaten nur aufgeschoben worden sei, um nahen Verwandten der Verurteilten mit langem Anreiseweg noch einen Besuch zu ermöglichen. Die Häftlinge sollten außerdem noch unbeschränkt Gelegenheit zu geistlichem Beistand haben. „Darüber hinaus", so heißt es in dem Schreiben, „haben wir Kenntnis erhalten von der Absicht, ein Gnadengesuch an den Gerichtshof der USA zu richten, obwohl ein früheres Gesuch bereits abgelehnt worden ist. Wir haben Zeit gewährt, damit ein derartiges Gnadengesuch den Gerichtshof erreichen und behandelt werden kann. Es ist jedoch so gut wie ausgeschlossen, daß dem Gesuch stattgegeben wird, oder irgendeine Abänderung der Urteile zu erwarten ist."

Bundestag lehnt Demonstration ab

Bonn, 14. Februar. (dpa) Der Bundestag lehnte es am Mittwoch ab, gegen die Hinrichtungen in Landsberg zu demonstrieren. Ein DRP-Abgeordneter hatte das Parlament aufgefordert, sich um eine halbe Stunde zu vertagen um dagegen zu protestieren, daß die Landsberger Todeskandidaten auf deutschem Boden hingerichtet werden sollen, obgleich die Todesstrafe in der Bundesrepublik abgeschafft worden ist. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Eine einzige Hölle

Lage in Mittelkorea spitzt sich zu

Tokio, 14. Februar. (AP/dpa) „Eine einzige Hölle" ist die Schlacht im Mittelabschnitt der Korea-Front nach Ansicht amerikanischer Offiziere. Die Kämpfe nördlich Wondschu und an der Eisenbahnlinie Söul-Wondschu haben am Mittwoch an Heftigkeit noch zugenommen. Von beiden Seiten wurden Verstärkungen in die Schlacht geworfen. Sämtliche in Korea verfügbaren Flugzeuge sind von den Amerikanern im Mittelabschnitt eingesetzt worden.

Trotzdem mußten die UNO-Truppen weiteres Gelände aufgeben. Amerikanische und französische Einheiten, deren Stärke nicht genannt wird, wurden im Mittelabschnitt von sieben chinesischen Divisionen eingeschlossen. Panzerverbände der UNO sind zum Entsatz angetreten. Eine „Kommandoeinheit" der Südkoreaner ist am Mittwochmorgen überraschend in dem an der Ostküste Nordkoreas gelegenen Hafen Wonsan gelandet. Aufgabe dieser Truppen ist es, die feindlichen Nachschublinien und Versorgungszentren zu stören.

Von Radio Peking wurde am Mittwoch eine umfassende Großoffensive der nordkoreanischen und chinesischen Streitkräfte angekündigt. Der Angriff im Mittelabschnitt sei nur das Vorspiel. Man nimmt an, daß die neue chinesische Offensive das Ziel haben wird, das Gros der 8. USA-Armee im Raume Söul einzukesseln und zu vernichten.

Noch weniger Kohlen?

Wirtschaftsministerium kündigt Hausbrandkürzungen an / Exportquote ist schuld

Bonn, 14. Februar. (dpa) Das Bundeswirtschaftsministerium kündigte am Mittwoch eine neue Kürzung der Hausbrandversorgung in der zweiten Februarhälfte und im März an. Der Grund hierfür sei ein Defizit in der gesamten Kohlenversorgung der Bundesrepublik von rund 750 000 Tonnen.

Nach dem neuen Kohleversorgungsplan, den das Bundeswirtschaftsministerium auf Grund dieser Lage aufgestellt hat, werden für die Zeit vom 16. Februar bis 31. März nur 9 563 000 t Kohle verfügbar sein, für März allein nur 6 635 000 t. Im Oktober wurden demgegenüber 7 792 000 t Kohle verbraucht. Für den Haus- und Kleinverbrauch werden in diesen sechs Wochen 1,8 Million Tonnen bereitstehen. Am weitaus schwierigsten ist nach Darstellung des Ministeriums die Versorgung mit Steinkohle. Es habe daher für die gesamte Industrie die Richtmengen schematisch auf 65 Prozent des Oktoberverbrauchs festsetzen müssen und nur eine geringe Notreserve schaffen können. Die Hauptverantwortung für diese neue Verschlechterung der Kohlenversorgung liegt nach Ansicht des Ministeriums bei dem Entscheid der Ruhrbehörde über die deutsche Kohlenexportquote.

Streik in der Bremer Automobilindustrie

Bremen, 14. Februar. (dpa) Die rund 10 000 Arbeiter der Borgward-, Goliath- und Lloyd-Motorenwerke in Bremen sind am Mittwochmorgen in den Streik getreten, nachdem Lohnverhandlungen gescheitert sind. Der bisherige Tarifvertrag war von der I.-G. Metall zum 1. Februar gekündigt worden. Sie unterstützt den Streik. Die Bremer Werften sind am Streik nicht beteiligt.

McCloy: Deutscher Beitrag dringlich

„Falls Deutschland sich nicht beteiligt . . ." — Deutliche Warnung

Frankfurt, 14. Februar. (dpa) Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy erklärt in einem am Mittwoch veröffentlichten Bericht an das USA-Außenministerium, daß die deutsche Bevölkerung in ihrer großen Mehrheit trotz der vorhandenen Opposition durchaus bereit sei, sich an der Verteidigung Europas zu beteiligen. McCloy sieht besonders einen wirtschaftlichen deutschen Verteidigungsbeitrag als äußerst bedeutsam und dringend an. Ein militärischer Verteidigungsbeitrag, so bestätigt McCloy, erscheine vielen Deutschen nur dann als annehmbar, wenn Grund zur Aussicht besteht, daß eine etwaige Aggression schon in ihrem Anfang zurückgewiesen werden kann.

Bei dem Schreiben McCloys handelt es sich um den üblichen Vierteljahrsbericht des Hohen Kommissars, der sich in diesem Falle auf das letzte Quartal 1950 bezieht. Obgleich inzwischen in der Deutschlandpolitik der Westmächte eine taktische Wendung eingetreten ist, sind die Feststellungen McCloys grundsätzlich sehr bedeutsam.

Die meisten Deutschen, erklärt McCloy, sähen ein, daß ein Verteidigungsbeitrag ihres Landes für ihre Sicherheit kaum zu umgehen ist. Bei einer Umfrage Ende Dezember sei festgestellt worden, daß sich zwei Drittel der Befragten und in Berlin sogar noch mehr für die deutsche Beteiligung an einem westeuropäischen Verteidigungsorgan ausgesprochen hätten. Selbstverständlich werde ein etwaiger deutscher militärischer Verteidigungsbeitrag hohe Ausgaben mit sich bringen. Ein großer Teil der finanziellen Lasten müßte von der Bundesrepublik getragen werden, wenn auch die eigentliche Aufrüstung weitgehend aus dem Ausland käme. Es sei damit zu rechnen daß sich die Besatzungskosten künftig beträchtlich erhöhen werden. Über die Höhe des deutschen Anteils ließen sich genaue Angaben noch nicht machen.

Zu einem etwaigen wirtschaftlichen Verteidigungsbeitrag weist McCloy darauf hin, daß für die Verteidigung der westlichen Welt neben deutscher Kohle und deutschem Stahl vor allem die Erzeugnisse der chemischen Industrie wichtig seien. Die europäischen Länder, die Munition und Waffen herstellen, benötigten aber auch Maschinenteile, elektrotechnische Geräte, feinmechanische Instrumente und Werkzeugmaschinen. Deutschland habe als einziges westeuropäisches Land noch ein unausgenutztes Wirtschaftspotential und sei auch eines der wenigen Länder, das noch genug über fachlich qualifizierte Arbeitskräfte verfüge. Das Verbot der Herstellung von Waffen und Munition schließe einen Verteidigungsbeitrag wirtschaftlicher Natur nicht aus.

Der Hohe Kommissar schreibt dann: „Wenn sich Deutschland wirtschaftlich nicht an der westeuropäischen Verteidigung beteiligt, kann es in eine sehr schwierige Situation kommen." Zweifellos würden die Weltvorräte an den wichtigsten Rohstoffen künftig nach Verteidigungsgesichtspunkten verteilt. Die meisten dieser Rohstoffe seien aber für die deutsche Industrie unentbehrlich. Die westeuropäischen Länder, die ihre Industrien zum größten Teil auf Rüstungsproduktion umstellen, würden vielleicht auch deutsche Importe nicht gerade begrüßen und befürchten, daß sie ihre Friedensabsatzmärkte an die deutsche Konkurrenz verlieren, wenn sich Deutschland von der wirtschaftlichen Verteidigung ausschließe.

Paris und Rom einig

Für Gleichberechtigung Deutschlands

Santa Margherita, 14. Februar. (dpa) Die Ministerpräsidenten und Außenminister Italiens und Frankreichs — Pleven, de Gasperi, Schuman und Sforza — haben sich auf ihrer dreitägigen Konferenz in Santa Margherita darüber geeinigt, daß es notwendig sei, Deutschland in die Pläne für die europäische Verteidigung als gleichberechtigten Partner einzubeziehen. Die Staatsmänner betonten in einer Abschlußerklärung, daß sie gemeinsam auf ein fortschrittliches Europa, „in dem ein demokratisches Deutschland seinen Platz finden wird", hinarbeiten wollen. Zu diesem Zweck haben Frankreich und Italien die Bildung einer Ständigen Kommission für ein gemeinsames politisches und wirtschaftliches Vorgehen beschlossen.

Mitbestimmung — ein kühner Versuch

Regierungsentwurf vor dem Bundestag — „Weg zur sozialen Befriedung"

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn, 14. Februar. Nach dreistündiger, vielfach sehr lebhafter Debatte wurde im Bundestag am Mittwochnachmittag das auf Grund der Verständigung zwischen den Sozialpartnern von der Bundesregierung vorgelegte Gesetz über die Mitwirkung der Arbeitnehmer im Kohlenbergbau und in der Eisen schaffenden Industrie an die Ausschüsse für Arbeit und für Wirtschaftspolitik überwiesen. Anträge der FDP und DP, den Entwurf auch dem Rechtsausschuß und dem Verfassungsausschuß vorzulegen, wurden abgelehnt. Die Ausschußberatungen sollen bereits am Donnerstag beginnen. Das politische Gewicht der Entscheidung des Bundestages wurde dadurch betont, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer selbst in einer Regierungserklärung die Einleitungsworte sprach. Er bezeichnete das Gesetz trotz der durch die Streikdrohung gekennzeichneten Begleitumstände erneut als einen großen Fortschritt auf dem Wege der sozialen Befriedung.

Wie zu erwarten war, gingen in der Beurteilung des Gesetzes die Fronten quer durch die Regierungskoalition; diese Meinungsverschiedenheit wird aber keinen Einfluß auf den Bestand der Regierung haben. Von den Regierungsparteien bezeichnete die FDP das ganze Gesetz als unannehmbar und sogar als verfassungswidrig. Innerhalb der CDU/CSU-Fraktion nahm auch die CSU-Gruppe eine Sonderstellung ein, da sie in ihrer Kritik weiterging als die Gesamtfraktion. Von allen Regierungsparteien wurde das Vorgehen der Gewerkschaften, durch Streikandrohung das Parlament unter Druck zu setzen, scharf kritisiert. Den Ausschlag für die Überweisung an die Ausschüsse gab die SPD-Fraktion, obwohl auch sie den Entwurf nur als ein Kompromiß gelten lassen wollte.

Bundeskanzler Dr. Adenauer teilte in seiner Erklärung mit, daß er vorher das Kabinett befragt habe, ob es bereit sei, die Einigung der Sozialpartner zur Grundlage eines neuen Gesetzentwurfes zu machen; über die Stellung der Minister der einzelnen Regierungsparteien gab er dabei keine Auskunft. Er bekannte sich erneut entschieden zu dem in seinem Brief an Dr. Böckler vertretenen Standpunkt, daß es keinen Streik gegen die verfassungsmäßigen Organe geben dürfe. Trotz der Streikdrohung habe er den Versuch einer Verständigung unternommen und dabei festgestellt, daß die Verhandlungen auf beiden Seiten mit Verständnis und Hochachtung geführt wurden. Er verkenne die Bedeutung der persönlichen Verantwortung und Initiative im Wirtschaftsleben keineswegs, habe aber auf Grund seiner Erfahrungen besonders bei den Demontageverhandlungen die Zuversicht, daß sich auch die Arbeitnehmer in erster Linie für das Wohl der Unternehmen einsetzen würden. Die Gesetzesbestimmungen wurden im einzelnen von Arbeitsminister Storch erläutert. Er wies darauf hin, daß die Bundesregierung das Gesetz auf Betriebe mit mindestens 1000 Arbeitern beschränkt halten wolle, obwohl der Bundesrat eine untere Grenze von 300 Belegschaftsmitgliedern vorgeschlagen habe.

Dr. Henle (CDU), der als Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke maßgeblich an der Verständigung der Sozialpartner beteiligt war, wies auf den Kompromißcharakter des Gesetzes hin, dessen Formulierung nicht in allem glücklich sei. Wenn die Unternehmer auch äußerste Zugeständnisse gemacht hätten, so könnten sie die Regelung doch verantworten, zumal sie keine Vorentscheidung für die übrige Industrie schaffe. Henle nannte das Gesetz einen „neuartigen und kühnen Versuch", der aber zu der Erwartung berechtige, daß er glückt und den Arbeitsfrieden sichert.

Rückgabe Helgolands gefordert

Einstimmige Meinung im Bundestag

Bonn, 14. Februar (Eigenbericht) Der Bundestag stimmte am Mittwoch einstimmig einem Antrag der Zentrumspartei zu, in dem die Bundesregierung ersucht wird, bei der Hohen Kommission wegen der Rückgabe der Insel Helgoland an die Bewohner vorstellig zu werden. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge müsse die weitere sinnlose Zerstörung als ein schwerer Schlag gegen die europäische Verständigung und Solidarität empfunden werden.

Bundesinnenminister Dr. Lehr versicherte daß die Bundesregierung ihre wiederholten Bemühungen um Freigabe der Insel fortsetzen werde. Die Bundesregierung sei tief enttäuscht über die Erklärung des britischen Ministers Henderson, daß die Bombardierungen fortgesetzt werden müßten.

Der „Urenkel" vor Gericht?

Schwere Anschuldigungen gegen Graf Einsiedel

Stuttgart, 14. Februar. (Eigenbericht) Der Bundestagsabgeordnete Paul richtete an den Verband der Heimkehrer in Württemberg-Baden die öffentliche Aufforderung, Klage gegen den jetzt 30jährigen Grafen Heinrich von Einsiedel zu erheben, der während seiner russischen Gefangenschaft Vizepräsident des Moskauer „Nationalkomitees Freies Deutschland" war und den Namen seines Urgroßvaters Bismarck für prosowjetische Propaganda mißbrauchte. Einsiedel war damals einige 20 Jahre alt. In seinen Aufrufen an die deutsche Ostfront berief er sich auf die Rußlandpolitik Bismarcks, von dem er in mütterlicher Linie abstammt.

Am Wochenende war es in Stuttgart zu schweren Tumulten um Einsiedel gekommen, als er sich auf einer Tagung des Heimkehrerverbandes zu rechtfertigen suchte. Dabei war sein „Tagebuch der Versuchung", das er nach seinem Bruch mit den Sowjets und den Kommunisten 1950 veröffentlichte, heftig angegriffen worden. Einsiedel selbst, der sich zum Schluß unter Polizeischutz zurückziehen mußte, wurde beschuldigt, am Tode Hunderttausender von deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion mitschuldig zu sein. Ein Vorschlag, sämtliche Mitglieder des „Nationalkomitees" vor ein deutsches Ehrengericht zu stellen, fand stürmischen Beifall.

Canaris' Tagebücher erhalten?

München, 14. Februar. (dpa) Im Huppenkothen-Prozeß sagte der frühere Mitarbeiter des Angeklagten, Sonderegger, aus, daß von den politisch wichtigen Tagebüchern des Admirals Canaris am 20. April 1945 Mikrofilme hergestellt worden seien. Anschließend habe er die Bücher verbrannt. Die Filme selbst habe ein Oberregierungsrat Hamann an sich genommen, der dann nach Hamburg gereist sei. Huppenkothen erklärte dazu, daß diese Darstellung wahr sein könne. Sonderegger sagte weiter aus, daß Hitler Anfang April 1945 die rücksichtslose Vernichtung der Verschwörer vom 20. Juli gefordert habe. Erst auf Drängen Kaltenbrunners sei wenigstens zum Schein ein Gerichtsverfahren angeordnet worden. Sonderegger, der zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt ist, machte einen geschwätzigen Eindruck, so daß das Gericht von seiner Vereidigung absah. Die Beweisaufnahme im Prozeß Huppenkothen wurde mit dieser Aussage beendet. Mit dem Urteil wird am Freitag gerechnet.

„Grüne Teufel" antworten

Hamburg, 14. Februar. (AP) Die Aufforderung des Bundesjustizministers Dr. Dehler und des Bundestagsabgeordneten Höfler an General Ramcke, er möge im Interesse der noch in französischen Gefängnissen befindlichen deutschen Kriegsgefangenen nach Frankreich zurückkehren, wurde am Mittwoch vom Suchdienst der „Grünen Teufel" zurückgewiesen.

In einer Verlautbarung des Fallschirmjägersuchdienstes heißt es, Ramcke wolle mit seiner Flucht aus Frankreich auf die rückständigen Praktiken der französischen Justizbehörden aufmerksam machen. Jeder deutsche Soldat in Frankreich stehe unter Ausnahmerecht, und bei einem französischen Militärgericht mit sechs Offizierbeisitzern müßten vier der „Untergrundbewegung" angehört haben, die zum überwiegenden Teil kommunistische Elemente gestellt habe.

Freispruch in Frankreich

Marseille, 14. Februar. (AP) Ein französisches Militärgericht sprach den ehemaligen deutschen Leutnant Helmut Demetrio am Mittwoch von der Anklage des Totschlags an gefangenen Widerstandskämpfern und anderer Verbrechen frei. Der Strafantrag des Staatsanwalts gegen den jetzt 40jährigen Musiklehrer lautete auf Todesstrafe.

Politik — kurz gefaßt

Bundespräsident Heuß empfing am Mittwoch den deutschen Generalkonsul in Großbritannien, Dr. Schlange-Schöningen zu einer längeren Unterredung.

Vertreter des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen und der Ostbüros der politischen Parteien besprachen in Bonn eine engere Koordinierung ihrer Arbeit.

Der Direktor der Farbenfabrik Wolfen (Agfa), Dr. Köhler, und der Leiter der Solvay-Werke in Bernburg/Saale sind zusammen mit sechs führenden Chemikern der Leunawerke nach Westdeutschland geflohen. Dr. Köhler war Träger des Nationalpreises der Sowjetzone.

Die israelische Regierung des sozialistischen Ministerpräsidenten Ben Gurion ist wegen Meinungsverschiedenheiten in Fragen der religiösen Erziehung zurückgetreten.

Letzte Sportmeldung

Carrara/Lapébie in Führung

Hannover, 14. Februar. (sid) Vor ausverkauftem Hause brachte die vorletzte Nacht des Sechstagerennens stundenlange Jagden, die den Fahrern erheblich zusetzten. Am Mittwochnachmittag erlebten 8000 Schulkinder ebenfalls längere Jagden. — Am Mittwochabend ergab sich folgender Stand: 1. Carrara/Labébie 105 P., eine Runde zurück: 2. Kilian/Vopel 192 P., 3. Roth/Bucher 144 P., 4. Rigoni/Terruzzi 96 P., 5. Vooren/Zoll 87 P., zwei Runden zurück: 6. Bouvard/Intra 76 P., 7. Giorgetti/Schwarzer 28 P., drei Runden zurück: 8. van Büren/Plattner 151 P., 9. Schorn/Bautz 131 P., 10. Holthöfer/Ziege 122 P., 11. Kaune/Nothdurft 105 P., 12. Saager/Berger 58 P., vier Runden zurück: 13. Mirke/Preiskeit 132 P., 14. Gillen/Knoke 71 P., Bunzel aufgegeben, Ehmer Ersatzmann.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Erhard contra Schäffer?

da- Es wird heute verhältnismäßig wenig gespart. Das verdiente Geld wird größtenteils sofort wieder verbraucht. Bei Sozialrentnern, Wohlfahrtsempfängern und Kleinverdienern geschieht das zwangsläufig. Aber auch wer mehr verdient, kauft sich lieber — für alle Fälle — noch einen Anzug, noch ein Kleid oder noch ein Paar Schuhe, statt daß er das Geld auf die Sparkasse oder Bank trägt. Tatsache ist jedenfalls, daß fast die ganze Kaufkraft über den Handel der Konsumgüterindustrie zufließt, während die Grundstoffindustrien unter Kapitalmangel leiden. Dabei müßte ihr Investitionsbedarf eigentlich bevorzugt befriedigt werden, denn nur durch Ausbau der Grundstoffindustrien läßt sich das Sozialprodukt so steigern, daß die an den Konsum gestellten Ansprüche auf die Dauer abgedeckt werden können. Es muß also ein Weg gesucht werden, der die vorhandene Kaufkraft vom unmittelbaren Verbrauch ablenkt und als Sparkapital den Teilen der Wirtschaft zuführt, die allein den Lebensstandard sichern können, den wir uns nach der Währungsreform angewöhnt haben.

Auch ohne die aus dem Koreakonflikt und dem Rüstungsboom sich ergebenden Rohstoffverknappungen wäre uns das einmal klargeworden. Die Zuspitzung der Weltlage hat die Erkenntnis nur etwas früher aufdämmern und die Frage dringlich werden lassen, was angesichts dieser Lage zu tun ist. Es wäre Aufgabe der Bundesregierung, einen wohldurchdachten Plan vorzulegen, mit dem sich beides erreichen ließe, die Einschränkung des Verbrauchs von entbehrlichen Waren, welche unverhältnismäßig viel Rohstoffeinfuhren erfordern, und eine bessere Durchblutung der Grundstoffindustrien mit Kapital. Tatsächlich aber wurden in den verschiedenen Bundesministerien gleich mehrere Pläne geboren, die den Stempel der Improvisation auf der Stirn tragen und einen so bedenklichen Mangel an Abstimmung im Bundeskabinett verraten, daß daraus auf ernstliche Gegensätze zwischen dem Bundesfinanzminister und dem Bundeswirtschaftsminister geschlossen werden muß.

Der erste Plan, der bekannt wurde, war der Dr. Schäffers, vorerst die Süßwaren und „andere Luxusartikel" mit einer Sonderumsatzsteuer zu belegen und die Bundesregierung ermächtigen zu lassen, den Verbrauch jeder ihr richtig erscheinenden Ware durch eine Sonderumsatzsteuer, d. h. also über den Preis einzuschränken. Die allgemeine Reaktion darauf war ablehnend. Wirtschaftliche und soziale Argumente hielten sich dabei die Waage. Das schien Prof. Erhard die gegebene Gelegenheit zu sein, einen zweiten Plan bekanntzugeben, der beim Verkauf bestimmter Waren die Ausgabe von Sparmarken vorsieht, um die sich ihr Preis dann erhöhen würde. Der Bundesfinanzminister aber war mit diesem Plan keineswegs einverstanden und nannte ihn „verwaltungsmäßig undurchführbar". Als drittes Kabinettsmitglied meinte dann Vizekanzler Blücher zu der Angelegenheit, daß ihm Erhards Vorschlag zwar volkswirtschaftlich richtig erscheine, daß seine technische Durchführbarkeit jedoch noch geprüft werden müsse. Grundsätzlich stellte er fest, daß Sonderumsatzsteuern und das Erhardsche Sparsystem keinesfalls nebeneinander laufen könnten, daß also das Bundeskabinett entscheiden müsse, welcher Plan durchgeführt werden soll.

Zu den Sonderumsatzsteuern, die wegen der Einfachheit ihrer Erhebung den Fiskalisten natürlich bestechen, wurde an dieser Stelle bereits gesagt, daß sie volkswirtschaftlich und sozial unerwünschte Folgen haben würden. Ebenso wurde hier festgestellt, daß der Erhardsche Vorschlag insoweit fragwürdig ist, als er eine große Familie mit kleinem Einkommen mehr als eine kleine Familie mit größerem Einkommen mit Sparmarken segnet, daß er gegenüber den Sonderumsatzsteuern jedoch das kleinere Übel darstellen würde, weil er die abgeschöpfte Kaufkraft in Form von Sparwerten dem Verbraucher beläßt. Die Auseinandersetzung, die sich um beide Pläne entsponnen hat, zwingt nunmehr zu der Frage, warum sie nicht im Bundeskabinett so eingehend vorberaten worden sind, daß nicht ein Bundesminister in der Öffentlichkeit als Widerpart des anderen aufzutreten brauchte. Jede mögliche Lösung des Problems: Abschöpfung der Kaufkraft, Überwindung des Kapitalengpasses in den Grundstoffindustrien wird für das Volk ein Opfer bedeuten. Von dessen Notwendigkeit aber wird es nur zu überzeugen sein, wenn bei den verantwortlichen Stellen Klarheit und auch Einmütigkeit darüber besteht, in welcher Form dieses Opfer eingefordert werden soll.

„Bomben auf Europa"

Wir fahren wieder nach Helgoland

Von Georg v. Hatzfeld

Der Verfasser ist einer der beiden Studenten die in den Weihnachtstagen als erste nach Helgoland fuhren.

Seit sechs Wochen fallen wieder Bomben auf Helgoland. Auf der zerstörten Insel werden sie keinen großen Schaden mehr anrichten können. Aber der unsichtbare Schaden, der überall in Deutschland entstehen wird — denkt man an diesen Schaden nicht?

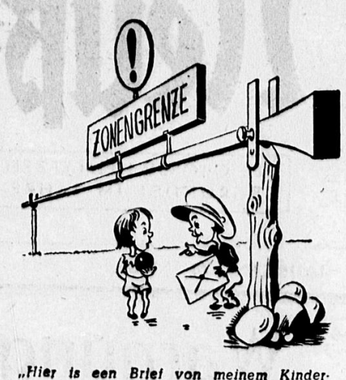
Als wir Anfang Januar von der Insel zurückgeholt wurden, waren wir uns klar darüber, daß das Ende unserer Demonstration nicht auch das Ende der Bombardements bedeuten würde. Wir rechneten natürlich mit Prestigeangriffen. Wir konnten nicht erwarten, daß die britische Regierung oder britischen Militärs unserer kleinen Gruppe von Demonstranten gegenüber nachgeben würden. Und gerade weil wir von dem Stolz der Engländer und ihrer Sorge, das Gesicht nicht zu verlieren, wußten, vollzogen wir das Ende unserer Aktion in so ruhiger und wenig sensationeller Weise. Wir gingen sogar noch weiter. Wir warnten vor neuen „Invasionen" und wiesen darauf hin, daß es notwendig geworden sei, in sachlichen Verhandlungen zu vollenden, was mit der spontanen Demonstration begonnen wurde. Auf deutscher Seite ist nichts geschehen, was eine vernünftige Verständigung hätte gefährden können. Durften wir nicht erwarten, daß auch für unsere Lage ein gewisses Verständnis aufgebracht werden würde?

Davon war in den letzten Wochen wenig zu spüren. Vor dem englischen Unterhaus erklärte der Luftfahrtminister Henderson daß die „Übungsflüge gegen Helgoland nicht eingestellt werden konnten", und der britische Hohe Kommissar in Deutschland mußte seine kürzlich gegebene Zusage über die Rückgabe der Insel zurückziehen. Ein so aufrechter und anständiger Mann wie Kapitän von Blanc, der ehemalige Kommandant der Minensuchgemeinschaften von Cuxhaven, der sich bei seiner Weigerung, die Demonstranten von der Insel zu holen, auf die Nürnberger Rechtsprechung berief, wurde vor ein britisches Militärgericht gestellt. Und der britische Landeskommissar in Hamburg, Mr. Dunlop, läßt den Demonstranten und den Helgoländern, die erklärt hatten, daß sie ihre „Invasion" wiederholen wollten, eine „Empfehlung" übermitteln, deren Zynismus erstaunlich ist. Er ließ ihnen ausrichten, sie sollten sich lieber eine Kugel durch den Kopf schießen, als die Insel noch einmal zu betreten. Das würde ihnen wenigstens fünf Stunden Seekrankheit ersparen. So sollen also in Zukunft die Bombenabwürfe auch dann nicht eingestellt werden, wenn sich Menschen auf der Insel befinden . . .

Nun, damit hatten wir schon das letzte Mal nicht unbedingt gerechnet. Daß es dennoch geschah, dafür waren wir nicht nur in unserem eigenen Interesse dankbar, sondern sahen darin auch eine Bereitschaft der englischen Behörden zur Verständigung ebenso wie in der korrekten und fairen Haltung der britischen Offiziere, die uns von der Insel zurückholten. War unsere Hoffnung falsch? Haben wir uns täuschen lassen? Noch hoffen wir, daß das letzte Wort nicht gesprochen wurde. Es wäre zweifellos schlecht, wenn bereits jetzt ja wenn überhaupt, der „Kalte Krieg" um Helgoland wiederaufgenommen würde. Aber noch schlechter wäre es, wenn wir eine gute Sache der Verantwortungslosigkeit einiger unverbesserlicher Nationalisten überlassen würden.

Als wir Helgoland verließen, verpfändeten wir unser Wort. Jeder von uns versprach, auf die Insel zurückzugehen, wenn wieder mehr Bomben als Prestigebomben fallen würden. Zahllose Studenten von überall her aus Europa werden dann mit uns fahren: Schweden, Dänen, Holländer, Franzosen, Italiener und Schweizer. Und auch englische Studenten sind darunter. Der britische Landeskommissar darf versichert sein, daß wir uns keine Kugel durch den Kopf schießen werden. Noch werden wir abwarten. Aber Prestigebomben sind genug gefallen.

„Klein"-deutsches Gespräch



„Hier is een Brief von meinem Kinderfarten an deinen Kinderfarten von wejen jesamtdeutsche Jespräch». Nu erklär dir solidarisch und jib mich deine Appelsinel"

St. Gotthard und Brenner blockiert

Mailand, 14. Februar (dpa) Neue Lawinenkatastrophen haben am Mittwoch den Brennerpaß und die Bahnlinie durch den St.-Gotthard-Tunnel blockiert. Die Aufräumungsarbeiten werden mindestens bis Freitag dauern. Viele Ortschaften in Tirol und in der Schweiz sind durch niedergehende Schneemassen von der Umwelt abgeschnitten. In einem Dorf nördlich des Comersees zermalmte eine Lawine drei Häuser. Zwei Personen werden seitdem vermißt. Man rechnet mit ihrem Tode. In dieser Gegend liegt der Schnee teilweise elf Meter hoch.

Sicherung des Elternrechts

Schulordnungsgesetz dem Landtag zugeleitet — Eltern maßgebend beteiligt

Düsseldorf, 14. Februar. (Eigenbericht) Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen legte am Mittwoch dem Landtag den Entwurf des Schulordnungsgesetzes vor, des ersten Ausführungsgesetzes zu den Schulartikeln der Landesverfassung. Ihre Kernstücke sind die Proklamation des Erziehungsziels, der Einbau des Elternrechts als Grundlage des Schulwesens, die Anerkennung des Elternwillens bei der Wahl der Schulart und die Ordnung des Religionsunterrichtes. Schulaufbau, Schulverwaltung und Schulfinanzierung sollen in weiteren Gesetzen geregelt werden. Die CDU-Fraktion wird dem Landtag mehrere Anträge zur Behebung der Schulraumnot vorlegen.

Der Gesetzentwurf führt im einzelnen aus, daß „alle Schulen Stätten der Erziehung und des Unterrichts" sind, in denen „die Jugend auf der Grundlage des abendländischen Kulturgutes, verwurzelt im christlichen Lebensgrund, in lebendiger Beziehung zu der wirtschaftlichen und sozialen Wirklichkeit" sittlich, geistig und körperlich herangebildet und befähigt werden soll zum Dienste an der Gemeinschaft, vor allem in Familie und Beruf. Jedem Kinde soll ermöglicht werden, entsprechend seiner Begabung und Anlage Zugang zu einer weiterführenden Schule und zu den Hochschulen zu finden, wobei auch den entsprechend Befähigten mit Berufs- oder Fachschulbildung die Möglichkeit zur Hochschulreife gesichert werden soll. Die Achtung vor der Überzeugung des anderen zu fördern, gilt als hohes Erziehungsziel.

„Die Volksschulen sind Bekenntnisschulen, Gemeinschaftsschulen oder Weltanschauungsschulen", bestimmt der Gesetzentwurf weiter. Für den Charakter der Bekenntnisschulen, so heißt es in der Begründung der Vorlage, gelten nicht nur die äußeren Merkmale der Konfession der Schüler, vielmehr habe die Bekenntnisschule das besondere Gepräge, das sich „aus der gemeinsamen Glaubenshaltung und Lebensauffassung von Lehrern und Schülern und dem Charakter der Schule als Erziehungs- und Lebensgemeinschaft ergibt". Dagegen werden in den Gemeinschaftsschulen Kinder verschiedener Religionszugehörigkeit „auf der Grundlage christlicher Bildungs- und Kulturwerte" erzogen, während in den Weltanschauungsschulen (einschließlich der bekenntnisfreien Schulen) der Geist der betreffenden Weltanschauung herrschen soll.

Der Religionsunterricht gilt als ordentliches Lehrfach an allen Schulen allgemeinbildenden Charakters (außer Weltanschauungsschulen) und an allen anderen Schulen, „durch deren Besuch der Schulpflicht genügt wird" (Volks-, Mittel-, höhere Schulen öffentlicher und privater Natur sowie Berufsschulen). Auch an Schulen, die einer besonderen Fachausbildung dienen, muß der Religionsunterricht auf Verlangen von mindestens zwölf religionsmündigen Schülern eingeführt werden, wenn er nicht sowieso zur Berufsausbildung gehört und verbindliches Lehrfach ist. Die Einsichtnahme der Kirche oder Religionsgemeinschaft soll durch im Schulwesen erfahrene Beauftragte wahrgenommen werden.

Als „geordneter Schulbetrieb" gilt der Vorlage nach auch die wenigergegliederte oder ungeteilte (einklassige) Schule. Die Eltern haben die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen die Umwandlung einer ihnen nicht genehmen Schulform zu beantragen. Privatschulen sind, soweit sie als „Ersatzschulen" für öffentliche Schulen gelten, in den Gesetzentwurf einbezogen.

Besondere Beachtung verdienen die Abschnitte, die sich mit der Mitwirkung der Erziehungsberechtigten bei der Gestaltung des Schulwesens befassen. Die Eltern sollen gemeinsam mit Schülern und Lehrern Schulgemeinden bilden, welche bei der Förderung des geistigen und körperlichen Wohls der Schüler mitwirken sollen. Die Arbeit dieser Schulgemeinden soll in Klassen- und Schulpflegschaften und durch die Schulgemeindeversammlung in Zusammenarbeit mit Vertretern des Gemeinderats, der Religionsgemeinschaften und bei berufsbildenden Schulen auch der Arbeitgeber und Arbeitnehmer geschehen. Aus den Schulpflegschaften bilden sich innerhalb der Gemeinden oder der Schulverbände sogenannte Gesamtschulpflegschaften, die ihre Vertreter in die Landesschulpflegschaft beim Kultusministerium entsenden. Die Landesschulpflegschaft soll bei allen grundsätzlichen Fragen der Gestaltung und Ordnung des Schulwesens gutachtlich gehört werden.

„Anfang eines echten Vertrauens zwischen den Sozialpartnern"

Interessanter Situationsbericht auf der HV der Vereinigten Stahlwerke — Bejahung des Schumanplans

Düsseldorf. (Eigenbericht) Die Hauptversammlung der Vereinigten Stahlwerke AG genehmigte am Mittwoch in Düsseldorf einstimmig die Regularien für die Geschäftsjahre 1945/46 und 1946/47. Bis auf Dr. Robert Lehr, der infolge seiner Berufung zum Bundesinnenminister ausschied, wurde der bisherige Aufsichtsrat wieder bestätigt und Karl Meissner an Stelle des verstorbenen Belegschaftsvertreters in gleicher Funktion neu hineingewählt. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Bergassessor a. D. Dr. Hermann Wenzel gab u. a. bekannt, daß die Rohstahlerzeugung der nichtentflochtenen Werke der Vereinigten Stahlwerke von 99 000 t im Monatsdurchschnitt 1948/49 auf 141 000 t im Monatsdurchschnitt 1949/50 gestiegen ist und im ersten Quartal 1951 monatsdurchschnittlich 170 000 t beträgt. Auch die Weiterverarbeitungsbetriebe hätten eine erhebliche Erzeugungs- und Absatzsteigerung zu verzeichnen. Die Exportsituation habe sich im vergangenen Jahr ganz wesentlich gebessert. Insgesamt haben sämtliche Werke und Exporthandelsorganisationen der Vereinigten Stahlwerke 1951 für rund 317 Mill. DM exportiert. Die Umsätze seien von monatlich 64 Mill. DM im zweiten Halbjahr 1948 auf z. Z. 129 Mill. DM monatlich gestiegen, wovon die Hälfte auf die Hüttenwerke entfalle. Seit Oktober 1949 sei die Zahl der Arbeiter und Angestellten um 14 Prozent auf z. Z. 74 500 Köpfe gestiegen. Der Durchschnittsstundenverdienst bei den Hütten- und Verarbeitungsgesellschaften liege jetzt bei 1.52 DM, d. h. um rund 43 Prozent über dem Stand bei der Währungsreform. Je Kopf der Belegschaft gerechnet betrugen die freiwilligen sozialen Aufwendungen im vergangenen Geschäftsjahr rund 311 DM, das ist gut das Elffache des Geschäftsjahres 1926/27 und mehr als das Doppelte des Geschäftsjahres 1937/38. Zur Mitbestimmungsfrage erklärte Dr. Wenzel, daß man hierin den „Anfang eines echten Vertrauens zwischen den Sozialpartnern und die Bildung einer wahren Betriebsgemeinschaft zur dauernden Erhaltung des sozialen Friedens" erblicken müsse. Seit der Währungsreform seien insgesamt rund 380 Mill. DM für den Wiederaufbau und Neubauten bei den Organgesellschaften investiert worden. Insgesamt 7000 Wohnungen seien für rund 74 Mill. DM wiederaufgebaut bzw. neu erstellt worden. Trotz der vorhandenen großen Unsicherheitsfaktoren hinsichtlich der Entflechtung und Neuordnung der Grundstoffindustrieen könne man die Vermögenslage der Vereinigten Stahlwerke als befriedigend bezeichnen. Durch die alliierten Durchführungsverordnungen Nr. 1 und 2 zum Gesetz Nr. 27 seien die Vereinigten Stahlwerke zwar formell seit 1. 10. 1950 in Liquidation. In Wirklichkeit sei dies aber weder eine Liquidation nach dem Aktiengesetz noch vorläufig überhaupt irgendeine Liquidation, da die Geschäfte bis zur endgültigen Neuordnung der Montanwirtschaft weitergeführt werden müßten. Eine besondere Aufnahmegesellschaft sei dann vorgesehen, in die alle Objekte eingebracht werden sollen, die nicht in die neuen Kerngesellschaften einbezogen werden. Man hoffe, die Aktien dieser Gesellschaft ebenso wie diejenigen der Kerngesellschaften, soweit sie nicht für die Schuldenabwicklung benötigt würden, als Liquidationsüberschuß in natura auf die Vereinigten Stahl-Aktien zuteilen zu können. Die langwierigen Verhandlungen über die Montanneuordnung hätten inzwischen zu einer Annäherung der Auffassungen geführt. Auch für den Bereich der Vereinigten Stahlwerke habe sich in der Mehrzahl der Fälle eine Verständigung angebahnt. Der Schumanplan werde nach wie vor bejaht, zumal er für die Friedenssicherung eine erhöhte politische sowie wirtschaftliche Bedeutung gewonnen habe. Staatssekretär a. D. Christian Schmid, Düsseldorf, brachte abschließend als Treuhänder der Kleinaktionäre eine einstimmig gebilligte Entschließung vor, in der die Haltung der Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke bezüglich der Montanneuordnung gebilligt und ihr Vermittlungsvorschlag befürwortet wird, die demontierte und zur Zeit stilliegende Thyssenhütte mit den Rheinischen Röhrenwerken zu verbinden, zumal die neuen Kerngesellschaften wirtschaftlich, wettbewerbsfähig und krisenfest sein sollen.

Französischer Stahl für Rotchina

Paris. (Eigenbericht) Frankreich hat im vergangenen Jahr rund 20 000 Tonnen Walzwerkserzeugnisse nach Rotchina geliefert, davon 700 Tonnen Schienen im Dezember. Die französische Schwerindustrie liefert auch im Jahre 1951 weiter Walzwerkserzeugnisse nach Rotchina.

Berlin. (vwd) Westberliner Wechselkurs am 14. 2.: 1 Westmark = 5,70—5,90 Ostmark.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 14. Februar. (Eigenbericht) Das Geschäft ließ heute auf den Aktienmärkten etwas nach und Gewinnmitnahmen drückten verschiedentlich auf die Kurse. Nur vereinzelt kam es zu neuen Kursbesserungen. Montan- waren 1/2—1 1/4 % leichter, teils im Verlaufe wieder erholt. Kaliwerte nicht einheitlich. RWE 1 % gedrückt. Elektro- und Kabelwerte nicht einheitlich. Nebenmärkte meist gehalten. Auf dem Rentenmarkt Industrieanleihen etwas reger und teils gebessert. Kuxenmarkt still. — Auf dem Devisenmarkt wurden Pfunde per Termin gehandelt. Auf dem Kassamarkt bestand Nachfrage nach Pfunden, Gulden, schwed. Kronen, belg. und franz. Franken. Dollars angeboten. Kurse unverändert.

	14. 2.			14. 2.			14. 2.
DM-Anleihen			Felten & Guilleaume	70 1/2 G	Waggon Uerdingen	—
6 1/2 Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100 bG		Ford-Werke	99 1/2 b	Wasserw. Geisenkirchen	89 bG
3 1/2/6 Wiederaufb.-Anl. 1949	— G		Gerresheimer Glas	105 bG	Westd. Kaufhof	92 b
5 1/2 Rhein. Girozentr. Pfb	98 G		Gladbacher Wolle	160 G	Wintershall	59 b
5 1/2 dgl. K.-O.	98 G		Th. Goldschmidt	62 B	**Bank-Aktien**	
5 1/2 Rh.-W. Bod.-Cred. Pfb.	98 G		Harpener Bergbau	79 —		
5 1/2 Westboden-Pfb.	98 G		Hein. Lehmann	106 G	Commerzbank	25 1/2 G
Pfandbriefe			Hoesch	63 B	Deutsche Bank	—
Rhein. Girozentrale	8 1/2 G		Kabelwerk Rheydt	66 b	Dresdner Bank	28 B
Rheinprov. Landesbank	8 1/2 G		Klöckner	70 1/2 G	**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**	
Rh.-Westf. Boden-Credit	6 1/2 bG		Loseabeusenwerk	80 G		
Westd. Bodenkr.-Anstalt	7 bG		Mannesmann St.-A.	63 G	Eisenhütten	48 1/2
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	79 b	Gutehoffnungshütte	71
Accumulatoren	100 b		Mülheimer Bergw. V.	62 B	Phrix Inh.-A.	63
AEG	33 bG		Rhein. Braunkohlen	107 B	Rhein. Kunstseide	82
Allg. Hoch- u. Ingb.	—		Rhein. Stahlwerke	—	Rhein. Zellwolle Inh.-A.	74
L. P. Bemberg	102 B		RWE	78 1/2 b	Ver. Westd. Waggon	60
Burbach Kali	78 bG		Salzdetfurth	74 b	**Kuxe (Mittelkurse in DM)**	
Daimler-Benz	61 B		Schiess AG	—		
Demag	97 1/2 b		Schwabenbräu	—	Constantin d. Gr.	3200
Deutsche Erdöl	81 b		Siemens & Halske St.-A.	52 b	Diergardt-Mevissen (F)	4250
Dortm. Akt.-Brauerei	55 bB		Stolberger Zink	136 b	Heinrich	6000
Dortm. Union-Brauerei	60 B		Ver. Glanzstoff	145 G	Langenbrahm	1650
Feldmühle	95 B		Ver. Stahlwerke	57 1/2 b	Wintershall	7700 G
			Ver. Dt. Nickel	80 bG	(F = Freiverkehr)	

Ein Sieger in Nöten

ROMAN VON WERNER JÖRG LÜDDECKE

9. Fortsetzung

Jeder sah, was hier gespielt wurde, und jeder hatte auch genügend Familiensinn, um sich mit einzureihen in diese stumm kämpfende Front. Klaus-Dietrich vor allem zeigte in dieser Stunde abermals, daß er seinen Mann stand, daß man auf ihn rechnen konnte. Er verzehrte wahllos alles, was in erreichbarer Nähe stand, und entwickelte dabei eine geradezu sagenhafte Geschwindigkeit des Kauens. Doch auch August und Tino schlugen eine wackere Klinge. Der Vater hingegen widmete sich vor allem den Getränken. Auf diesem Gebiet lag seine Stärke. Er hatte früher schon Großes in dieser Richtung geleistet und knüpfte mit diesem Tag an seine besten Zeiten an. Und war ihm heute auch in Frau Hansen ein beachtlicher Gegner erwachsen, so siegte er schließlich doch mit Längen. Denn gegen vier Uhr am Nachmittag kippte die große Seherin plötzlich und ohne vorherige Ankündigung vom Sofa. Man wartete stumm, ob sie wieder nach oben käme. Aber sie kam nicht. Am Rande der Erschöpfung, aber auch sehr erleichtert, atmete die Familie auf.

Mutter Pätsch erhob sich ächzend. „Da scha 'ne Person!" sagte sie böse. „Als ob sie 14 Tage lang keinen Bissen mehr gegessen hätte."

Man brachte die Hansen mit viel Hallo und einigen unziemlichen Späßen in Dolores Kamund deponierte sie auf dem jungfräulichen Bett.

XIII

Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu.

Am Morgen nach diesem anstrengenden und ereignisreichen Tag erschien die Presse und interviewte den Helden, am Mittag stand es bereits in der Abendausgabe, und am Nachmittag erschien in seinem besten Wams kein Geringerer als Herr Direktor Bollmann!

Auf seinen Zügen lag jener milde Frieden, den man mitunter bei Menschen findet, die geistig weggetreten sind.

Jedoch — Herr Direktor Bollmann war keineswegs geistig weggetreten. Er war gewissermaßen hellwach und der Grund seines Kommens war ein sehr hinterhältiger.

Davon war aber zunächst keine Rede. Vielmehr entschuldigte sich der Gast tausendmal für sein unangemeldetes Erscheinen. Er sei zu sehr beunruhigt durch das Ausbleiben des Herrn Pätsch und befürchtete, gewisse Vorgänge, die er selbst längst zu den Akten gelegt habe, — nun — Herr Pätsch wisse schon. Und ob er nicht glaube, daß eine kurze Aussprache von Mann zu Mann unter vier Augen beiden Herren zweckdienlich sein könne.

Asmus Pätsch hatte dagegen nichts einzuwenden. Die Familie zog sich diskret zurück, wobei die Diskretion von Frau Grete nicht weiter als hart hinter der Küchentür endete. Dort verharrte sie und strapazierte abwechselnd das eine und das andere Ohr, zwischendurch die knarrende Diele, auf der sie stand, verwünschend. Und dieses ist das Gespräch, das sie belauschte.

Herr Bollmann sagte: „Mein lieber guter Pätsch! Wollen Sie mich denn wirklich im Stich lassen?"

Darauf Asmus Pätsch. „Herr Direktor, — ich kam doch nur Ihren Wünschen entgegen. Da Sie ohnehin die Absicht hatten . . ."

„Ich — die Absicht? Jahre haben wir Schulter an Schulter miteinander gearbeitet. Wir haben die schlechten Tage gemeinsam erlebt, die Währungskrise durchgestanden — und nun dies? Nein, ich kann es nicht glauben. Eine gewisse Nervosität, Sie verstehen. Man ist ja auch nur ein Mensch. Die Geschäfte gehen schlecht, man ist gereizt. Nicht nur ich. Auch Sie, mein lieber Pätsch. Sie entsinnen sich . . ." Herr Bollmann kicherte albern. „Lassen wir das, Reden wir nicht mehr darüber. Es ist ja gottlob auch unter uns geblieben."

„Gewiß, gewiß", stammelte Vater Pätsch. Er war kein hurtiger Denker. Er konnte sich diese plötzliche Verwandlung des Chefs nicht erklären, er war nur schlechthin glücklich. Denn schon diese wenigen Stunden dienstfrei, wenn auch in Erwartung eines freudigen Ereignisses, hatten ihn nervös gemacht. Plötzlich bekam er Angst vor der eigenen Courage. Er, Asmus Pätsch, war so vermessen gewesen, sich selbständig machen zu wollen! Welch ein Wahnsinn! Sein Platz war an der Seite von Bollmann. Spontan und in stummer Ergriffenheit schenkte er dem lieben Gast einen doppelstöckigen Schnaps ein. „Ihr Wohl, Herr Direktor." „Na, und Sie? Wollen Sie trocken sitzen?"

„Wenn Sie gütigst erlauben, Herr Direktor, dann schenke ich mir auch einen Kleinen ein."

„Aber, aber, mein Lieber! Ich bestehe gewissermaßen darauf." Sie blickten sich fest ins Auge. Von Mann zu Mann. Ihre Herzen schlugen wie ein generalüberholter Zweitakter. Ein eherner Fels, auf dem die Firma Bollmann ruhte.

„Auf einem Bein kann man nicht stehen", hauchte Vater Pätsch. Direktor Bollmann, ein runder, rosiger Schelm, drohte mit dem Finger. „Ei ei, Herr Pätsch? Was ist denn das?" — „Ein recht guter Weinbrand-Verschnitt", scherzte der Hausherr zurück. „Ihr Wohl, Herr Direktor."

„Ihr ganz Spezielles. Mein Gott, wie froh bin ich, daß in meinem Geschäft nicht diese entsetzliche Lücke entsteht."

„Ganz meinerseits. Übrigens, wenn ich mir bei dieser Gelegenheit die bescheidene Frage erlauben darf, heute war doch Siegel & Co. fällig. Natürlich haben sie nicht bezahlt, oder?"

Leicht umdüsterte sich die gewölbte Stirn des Gastes. „Wir wollen uns diese seltene Stunde nicht mit gemeinsamer Sorge verderben. Natürlich ist nicht gezahlt."

Durch diese Gesprächswendung glaubte nun Herr Bollmann eine günstige Ausgangsposition für seine Attacke gefunden zu haben. Er lehnte sich weit zurück, in den beschädigten Rohrsessel, schlug Bein über Bein und nickte.

„Pätsch, ich wollte Sie eigentlich schon lange ins Vertrauen ziehen. Ich habe ja auch keinen anderen, mit dem ich darüber sprechen kann. Es sieht nicht gut aus."

Er blickte den anderen an, so — wie der Bruder dem Bruder ins Auge blickt, wenn die ganze Testamentseröffnung mangels Masse für die Katz ist. Asmus Pätsch begann leise, aber merklich zu zittern. „Ist etwas eingetreten, was wir bei sorgfältiger Kalkulation nicht voraussahen, Herr Direktor?"

Der Gewaltige schloß einen kurzen Moment die wässrigen Blauaugen. „Nicht direkt", sagte er dann, und seine Stimme hatte keinen sehr festen Klang, „aber es treibt darauf zu."

„Dann müssen wir doch etwas unternehmen."

„Genau das ist es. Mit einem Wort, wir brauchen Investitionen. Oder noch härter gesagt: Ich muß mich nach einem Kompagnon umsehen, der über eigenes Barkapital verfügt. Ich dachte schon an Gundelach, was meinen Sie?"

Asmus Pätsch hob in heftiger Abwehr die Hände. Dieser Gundelach, das wußte jedes Kind, war kein seriöser Geschäftsmann. Ein junger Fant, ein Schieber, der mit ein paar Stangen Camel-Zigaretten angefangen hatte, und jetzt eine Bar, einen Modesalon und mehrere Häuser besaß. Man hatte ein paar magere Wechselgeschäfte mit ihm gemacht. Der Mann war nicht ungeschickt, und es hieß, er sei heutigentags steinreich. Aber ein widerlicher Patron, — einer, der sich nach der neuesten Mode kleidet und duftet wie ein Friseursalon.

Direktor Bollmann zuckte hilflos die Achseln. „Der Mann hat Geld. Gewiß, er ist mir auch nicht sonderlich sympathisch, aber ich kann mir die Leute mit etwas Barvermögen auch nicht aussuchen."

„Gewiß, gewiß." Asmus Pätsch stützte das sorgenschwere Haupt in die beiden Hände und tat, als denke er nach.

Direktor Bollmann wartete. Es ist eine hohe, menschliche Kunst, die des Wartens. Er entzündete eine Zigarre, wechselte die übereinandergeschlagenen Beine um und blickte aus dem Fenster. Barchenthosen schaukelten gegenüber auf der Leine. Sie mußten einem Herrn seiner Statur gehören. Schön war der Anblick nicht — überhaupt, diese Leute wohnten doch sehr kleinbürgerlich. Er hatte sich nie Gedanken darüber gemacht. Familienbilder an den Wänden? — Natürlich. Ein Mann im Waffenrock mit Pickelhaube an eine abgebrochene Marmorsäule gelehnt. Das war wahrscheinlich Herr Pätsch Anno 1917. Daneben im Oval des Bildnis einer hochbusigen Dame in der Kleidung der Jahrhundertwende. Über dem ganzen ein Monsterdruck: eine Art Venus, umgeben von fetten Engeln, die ihr Rosenkränze ums weiße Gebein wanden. Die Dame hatte eine alberne Ähnlichkeit mit Sonja Henie. Asmus Pätsch hob den Kopf und ächzte das Ergebnis seines Nachsinnens zwischen Weinbrand-Verschnittflasche und herbstlichen Blumen hindurch.

„Ausgerechnet Gundelach!"

Abermals zuckte Herr Bollmann die Achseln. „Sie wären mir als Kompagnon auch lieber."

„Ich?"

Direktor Bollmann, ein Mann, der wußte, daß die Dinge reifen müssen, winkte lächelnd ab. „Als Mensch und als Geschäftsmann, dessen außerordentliche Fähigkeiten ich schätzen lernte. Leider aber — Sie verstehen. Mir liegt ja eben an einer Kapitaleinlage. Wenngleich sie nicht einmal sehr hoch zu sein brauchte, Ihre Verhältnisse würde sie wahrscheinlich doch übersteigen."

In diesem Augenblick schnappte Asmus Pätsch sichtbar ein. Draußen vor der Tür stand das Totoglück. Wink des Schicksals! Wie — wenn die von Herrn Bollmann benötigte Summe nicht höher war, als dreißigtausend Mark? Das war viel, viel Geld. Auch für ein Unternehmen, wie „Bollmanns Erben". Er, Asmus Pätsch konnte das übersehen.

Er goß schweigend die Gläser wieder voll. Nebel wogte in seinem Gehirn auf und nieder. Welch ein Tag! Welche Fülle von widersprechenden Ereignissen in so kurzer Zeit! Der Totogewinn — Sieg über Bollmann, das Schweinchen. Rausschmiß und bange Furcht — und nun am Horizont der leuchtende Stern.

Fortsetzung folgt

Aus der Stadt Neuss

Schwanenstolz

Zart strahlt der erste Sonnenschein.
Herr Schwan im Parke macht sich fein
und putzt bedächtig sein Gefieder.
Zwar tönen noch nicht Vogellieder,

die Bäume sind noch lang nicht grün.
Doch findet er es gar nicht kühn,
ein wenig seinen Schmuck zu pflegen,
im Sonnenschein sich zu bewegen.

Solang' der Teich mit Eis bedeckt,
hat man im Stalle sie versteckt.
Jetzt geht er in den Park-Revieren
bedächtig mit der Frau spazieren.

Das Schwanenhaus war gänzlich leer.
Der Monde fünf sind's g'rade her:
von Ulm her kamen sie geschwommen,
sie wurden herzlich aufgenommen.

Wohl in der Insel Unterholz
wuchs immer unser Schwanenstolz.
Drum, wenn die Sommerlüfte wehen,
soll'n wir auch wieder Schwänlein sehen.

Seid zu dem jungen Paar recht lieb.
Sonst geht's euch wie dem Eierdieb,
ihr möget noch so schnell entwetzen,
die Hose geht bestimmt in Fetzen.

kuck

Neue Brotpreise zum Wochenende

Preissteigerungen von zwei bis sieben Pfennig — Konsumbrot nach wie vor 50 Pfennig

Aus einer Unterredung mit Bäckermeister Gerh. Tillmann, der dem Kalkulationsausschuß der Neußer Bäcker angehört, geht hervor, daß auch in unserer Stadt zum Wochenende die Preise für Brot erhöht werden. So wird für ein Pfund geschnittenes Schwarzbrot, das bisher 30 Pfennige kostete, 32 Pfennig verlangt werden. Das Roggenbrot steigt im Preis um zwei Pfennige von 54 auf 56 Pfennig je kg, Weizenmischbrot von 59 auf 64 Pfennig je kg und Wiener Brot von 68 auf 75 Pfennig je kg. Das preisgebundene Konsumbrot wird nach wie vor 48 bzw. 50 Pfennig je kg kosten.

Als Grund für die Preissteigerung bei den üblichen Brotsorten werden Preissteigerungen für Mehl, Kohlen und Lohnerhöhungen angegeben. So stieg der Spitzenlohn für Bäckergesellen von 52 DM brutto je Woche auf 60 DM. Für Roggenschrot wurden im November 1950 noch 33,95 DM verlangt, in der vergangenen Woche stand der Preis schon bei 36,50 DM je Doppelzentner, Weizenmehl Type 1050 kletterte von 46,60 DM auf 48,50 DM und die gängigste Mehlgruppe 550 von 52,80 auf 54,95 DM. Bäckermeister Tillmann brachte in der Unterredung zum Ausdruck, daß diese Preise heute schon um einige Groschen höher lägen und mit weiteren Preissteigerungen bei Mehl zu rechnen sei.

Die Bäckerspannen, d. i. die Differenz zwischen Mehlanteil am Brot und dem Verkaufspreis, bezifferte Gerh. Tillmann mit 20 Pfg. für Schwarzbrot, 26 Pfg. für Roggenbrot, 29 Pfg. für Mischbrot und 36 Pfg. für Weizenbrot. In den Bäckerspannen sind außer einem zehnprozentigen Gewinn alle Unkosten, wie Löhne, Gehälter, Soziallasten, Kapitalverzinsung, Reparaturen, Licht, Kraft, Feuerung, Miete und Steuer enthalten.

Diese Preiserhöhungen werden sich in Neuß besonders bemerkbar machen, da die hiesige Bevölkerung vornehmlich die besseren Brotsorten bevorzugt. Der durchschnittliche Anteil des Konsumbrotes am Gesamtbrotverbrauch beträgt in unserer Stadt nur 10 bis 15 Prozent. Es gibt Gegenden — besonders im Ruhrgebiet —, in denen dieser Anteil bei 50 bis 60 Prozent liegt. Die Betriebe, so meinte Bäckermeister Tillmann, würden zum Teil schon mit Unterbilanz arbeiten. Der Preis für Konsumbrot ist auf eine Anweisung der Bundesregierung zurückzuführen, die mit dem Versprechen verbunden war, Mehl für Konsumbrot zu subventionieren. Die Bäcker bringen zum Ausdruck, daß dieses Versprechen bisher nicht eingehalten worden sei, so daß sie bei der Herstellung von Konsumbrot mit Verlust arbeiten müßten.

Neußer System hilft sparen

45 Millionen würden weniger ausgegeben

Der Haus- und Grundbesitzerverein, Krefeld, hat an den Oberbürgermeister, Oberstadtdirektor, an den Dezernenten und an die Fraktionsvorsitzenden dieser Stadt ein Schreiben gerichtet, in dem er um Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft bittet. Darin heißt es unter anderem:

Das Wohnungsamt der Stadt Neuß — eine Stadt mit über 60 000 Einwohnern — beschäftigt heute nur noch fünf Angestellte. Es sei allerdings darauf hingewiesen, daß die Maßnahmen auch auf der Tatsache beruhen, daß das Wohnungsamt aufs engste mit der Bauverwaltung, die beide unter einem Dezernenten stehen, zusammenarbeitet. Die Bezirksregierung Düsseldorf hat nach eingehender Prüfung den Neußer Versuch am 25. 11. 1950 sanktioniert. Wenn man berücksichtigt, daß durch die Verkleinerung des Personalbestandes durchaus jährlich 1,— DM pro Kopf der Bevölkerung an Personalkosten einzusparen wäre, so bedeutet dies, daß im Bundesgebiet bei Einführung des Neußer Systems jährlich 45 Millionen DM frei würden. Wir dürfen als die berufenen Vertreter des hiesigen Haus- und Grundbesitzes die Bitte aussprechen, das zeitbedingte Auswahlrecht möglichst schnell auch in Krefeld zu verwirklichen.

Bessere Verteilung lindert Kohlennot

Vorschläge zur Beseitigung von Mängeln in der Kohlenverteilung — „Zementierter Handelsweg" für Kleinbetrieb

„Die Mängel in dem an sich als durchaus zweckmäßig anerkannten Kohlensteuerungssystem liegen vor allem in der Basierung der Firmenrichtmengen auf frühere Kohlenbezüge, in der zu späten Bekanntgabe der Richtmengen an die Firmen, in der Nichteinhaltung der Richtmengen, in der Versorgung der Kleinverbraucher aus dem Hausbrandkontingent, ferner darin, daß die DKV-Außenstellen nicht über ausreichende Dispositionsfonds verfügen, um den wirklichen, sich laufend verändernden Bedarfsverhältnissen in elastischer Weise gerecht werden zu können."

Diese Feststellungen, die uns von der Industrie- und Handelskammer zu Neuß übermittelt werden, traf der Deutsche Industrie- und Handelstag. Seine Beratungen führten zu Vorschlägen an das Bundeswirtschaftsministerium. Danach sollten

die Richtmengen für die Firmen der Gruppe „Uebrige Industrie" mit Beginn des neuen Kohlenwirtschaftsjahres am 1. 4. 51 nicht mehr auf den Kohlenbezügen der Firmen in der Zeit vom 1. 10. 49 bis 31. 8. 50, sondern auf den effektiven Kohlenverbrauch in einer möglichst nahen Periode mit hohem Produktionsstand basiert werden. Damit würde den wirklichen Bedarfsverhältnissen der Firmen eher Rechnung getragen werden.

Die Richtmengen der Betriebe sollten bewußt niedriger gehalten werden, als es die Versorgungslage voraussichtlich erlaubt, um dann den Firmen die Gewähr zu bieten, daß die ihnen bekanntgegebenen Richtmengen auch wirklich ausgeliefert werden und rückständige Lieferungen nicht wie bisher am Monatsende verfallen. Ferner sollten den Firmen die Lieferrichtmengen vorzeitig, und zwar 4 Wochen vor der Zuteilungsperiode bekanntgegeben werden, um eine Disposition zu ermöglichen.

Der Kürzung der den Firmen fest zuzusagenden Liefermengen sollte eine wesentliche Erhöhung der regionalen Reservefonds bei den DKV-Außenstellen entsprechen, damit ein elastisches Anpassen an die wirklichen, sich laufend verändernden Bedarfsverhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Exportinteressen ermöglicht wird. Ueber die Dispositionsfonds sollten die Außenstellen des DKV in Fühlungnahme mit der Wirtschaft verfügen.

Das bisherige Kontingent Hausbrand/Kleinverbrauch sollte in Hausbrand und Kleinverbrauch aufgeteilt werden. Für Kleinverbraucher sollten, wie bei der Gruppe „Uebrige Industrie", Referenzmengen und monatliche Richtmengen festgelegt werden, damit auch in diesem in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzenden Bereich der Wirtschaft eine geregelte Kohlenversorgung möglich ist. Da diese Betriebe über den Kohleneinzelhandel beziehen, wird man wahrscheinlich nicht daran vorbeikommen, für die Sicherstellung der Versorgung dieser Betriebe auf den zementierten Handelsweg (Kundeneintragung beim Händel) zurückzukommen.

Die Intentionen des Bundeswirtschaftsministeriums bewegen sich in gleicher Richtung. In dem mit dem 1. 4. 51 beginnenden neuen Kohlenwirtschaftsjahr soll grundsätzlich das bisherige Verfahren der Festsetzung von Firmenrichtmengen beibehalten und nach Möglichkeit auf eine quartalweise Zuteilungsperiode übergegangen werden.

Kommt Rentenverbesserung zu spät?

Einigung zwischen VdK und Reichsbund — Wichtige Probleme in der VdK-Versammlung

In der letzten Versammlung des VdK Ortsgruppe Süd im Lindenhof gab der zweite Vorsitzende, Losberg, einen Aufruf an die Mitglieder des VdK und des Reichsbundes bekannt, in dem auf die Einigungsbestrebungen hingewiesen wird. Die Vertreter beider Organisationen kamen zu dem Ergebnis, daß zwischen dem VdK und dem Reichsbund keine unüberbrückbaren Gegensätze vorhanden sind, die einer Vereinigung entgegenstehen. Aus dieser gemeinsamen Auffassung heraus wandten sich beide Organisationen an ihre Mitglieder mit der Bitte, diese Verhandlungen nicht durch Reibereien zu stören.

Bezüglich der Krankenversorgung und -Behandlung betonte der 2. Vorsitzende, daß sie nach altem Recht solange weiterlaufen, bis die neuen Bestimmungen heraus sind. Schwierigkeiten sollten der Kreisgeschäftsstelle sofort gemeldet werden.

Kreisgeschäftsführer Kaczmarek befaßte sich in einem ausführlichen Referat mit dem angeblichen Termin des 1. März als Auszahlungstag der neuen Rentensätze. Er bezeichnete diesen Termin als verfrüht und betonte, daß vielleicht ab 1. April die neuen Rentensätze in Kraft treten würden. Durch das neue Gesetz würde für jeden Versicherungsfall eine Neuberechnung notwendig. Wo der Paragraph 28 des neuen Gesetzes für die Krankenversorgung und -Behandlung schon angewendet wurde, sei der Verband erfolgreich eingeschritten und habe die Leistungen nach altem Recht wieder erreicht. Besonders herausgestellt wurden von ihm die vielen Klagen und Beschwerden, die über den Vertrauensarzt laut wurden. Derartige Klagen sollten nur schriftlich eingereicht werden, damit der Verband für Abstellung eintreten könne.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde noch eine bessere Erfassung der Hirnverletzten besprochen, für die der Ausbau eines besonderen Referats eine individuellere Betreuung ermöglicht. Vorsitzender Winkler erinnerte an die Bescheinigungen für Konfirmanden und Kommunikanten und verlas eine Liste von Geschäften, die zur Weihnachtsspende die Ortsgruppe besonders unterstützt haben. Die nächste Versammlung findet am 12. März im Restaurant „Zur Gilbach" statt.

Zum Abschluß betonte Kreisverbandsvorsitzender Kaspers, daß durch die fortlaufende Verteuerung in der Lebenshaltung die Verbesserungen im neuen BVG keine Erleichterung mehr bedeute, wenn man die Durchführung so lange hinauszögere. Der Verband sei schon heute wieder für neue Aufgaben in dieser Richtung gewappnet.

Achtjährige Schülerin überfahren

Eine achtjährige Schülerin wurde auf der Hammtorwallstraße von dem Anhänger einer Zugmaschine überfahren und schwer verletzt. Die Unfallursache steht noch nicht fest.

Wegen Zechprellerei wurde bei der Polizei eine Anzeige erstattet. Der Kellner einer hiesigen Gaststätte ist von mehreren Personen um eine Zechschuld von 24 DM betrogen worden.

Dreiste Diebstähle. Eine Bettumrandung und eine Brücke wurden in den Vormittagsstunden des 9. Februar von dem Balkon eines Hauses auf der Fringsstraße von bisher unbekannten Tätern entwendet. — Von einer Telefonleitung am Berghäuschensweg wurde in der Nacht zum 13. Februar zirka 200 m Kupferkabel abmontiert und entwendet.

Tradition und Fortschritt

Versuch einer typologischen Zeichnung des Neußers

Von Statur weder groß noch klein, also mittelmäßig. Nachkomme eines Stammes, der sich im Laufe der Jahrhunderte mischte mit Teilen durchziehender oder erobernder Völkerschaften, die keine Lust mehr verspürten, die gastlichen Gestade des Rheins zu verlassen. Wohnhaft am belebtesten europäischen Strome, im Schnittpunkt internationaler Handelsstraßen, war ihr Sinn immer wach und aufgeschlossen für das Neue und Fortschrittliche. Regen Geistes, den Freuden des Lebens zugetan, wachten sie eifersüchtig über ihre erkämpften Freiheiten und Rechte, und so haben wir den heutigen Typ des Neußers, den Werten der Tradition verhaftet, dem Neuen prüfend und wägend zugetan.

Geschichte und Tradition kann Enge werden, wenn sie nur den Blick nach rückwärts gestatten, sie werden fruchtbar, wenn sie Ausgangspunkt abgeben für zukünftiges Gestalten. In dieser Spannweite ist keine Luft für utopische Revolutionäre, die nur dem blutleeren Gebilde überspannter Ideen leben, noch für rentenversorgte Typen, denn der nüchterne Geschäftssinn sieht die Wirklichkeit, wie sie ist. Weil der Neußer kein kosmopolitisches Gebilde ist, sondern ein eigenständiges Gewächs, wird er von vielen verkannt, aber eigenartigerweise leben sich viele Fremde hier sehr schnell ein und eignen sich die Neußer Mentalität an.

Der Düsseldorfer ist vielleicht wendiger, der Kölner hat einen Schuß mehr sich darbietenden Witz, der Krefelder hat eine Nuance mehr Bissigkeit, aber der Neußer verbindet mit der glücklichen Mischung von rheinischem Frohsinn und niederrheinischer Sinnigkeit, die Eigenart — ein Neußer zu sein. Nicht mondän und in seiner Haltung verschwommen wie mancher Großstädter, hat er das als wertvoll Erkannte der Vergangenheit hinübergerettet in die Gegenwart. Ein Mensch mit Fehlern und Schwächen, der sein Bier liebt, seine Feste feiert, seine Erfüllung in nüchterner Arbeit findet, und seine Freiheit über alles liebt.

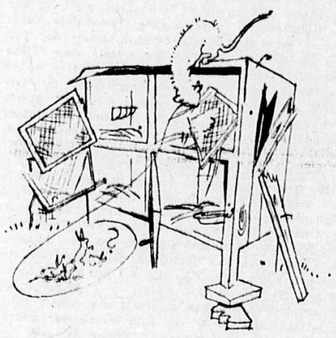
Schwarzes Brett

Carl Zuckmayers „Katharina Knie" in Vorbereitung. Als nächstes gelangt C. Zuckmayers Schauspiel „Katharina Knie" zur Aufführung. Die Proben zu diesem Stück haben begonnen. Die Regie hat Roland Müller-Stein, Bühnenbild: Joachim Streubel. In den Hauptrollen wirken u. a. mit: Elsa Erler-André, Hilde Büttel, Johannes Horn, Bardo Wilden.

Liebe zu Kaninchen abgekühlt

Der Kreisverband der Kaninchenzüchter Neuß Stadt und Land tagte

Der Kreisverband der Kaninchenzüchter Neuß Stadt und Land hatte im Gasthof Steves seine Generalversammlung unter der Leitung von Vorsitzenden Wilhelm Stöcker. Der Jahresbericht verzeichnete wieder einen Rückgang in



der Mitgliederzahl. Infolge der verbesserten wirtschaftlichen Lage haben viele die Kaninchenzucht aufgegeben. Vorzüglich ausgerichtete Ausstellungen fanden weniger Interesse als früher, und die Kreisverbandsausstellung in Kaarst schloß mit einem Defizit.

Die Kaninchenzüchter wollen trotzdem nicht davon absehen, auch in diesem Jahr wieder Ausstellungen durchzuführen. Festgestellt wurde, daß die Haltung von Angora-Kaninchen sehr stark zugenommen hat. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vors. Wilhelm Stöcker, Neuß, 2. Vors. Josef Pesch, Neuß-Reuschenberg, Ausbildungsleiter Walter Riedel, Neuß, Kass. Matthias Worrings, Zons, Schriftf. Karl Dreesbach, Neuß, Obmann für Angora Franz Küppers, Kleinenbroich, für Kurzhaar Hubert Leinders, Kleinenbroich, Leiter der Frauengruppe Hans van Bebber, Büderich.

Die große Preismünze der Landwirtschaftskammer erhielt Hans van Bebber auf Angora, die kleine Preismünze Peter London auf Angora. Weiter nahm man Stellung zu dem Verbot der Kaninchenhaltung seitens der Wohnungsgenossenschaften und Heimstätten. Der Vorstand wurde beauftragt, dieserhalb mit dem Landesverband Verbindung aufzunehmen.

Zu Grabe getragen

Großes Begräbnis für Peter Hamacher.

Eine beliebte Persönlichkeit von Uedesheim wurde unter großer Beteiligung der Mitbürger zu Grabe getragen: Rosen- und Baumschulenbesitzer Peter Hamacher. Er war langjähriger Vorsitzender, zuletzt Ehrenvorsitzender des Uedesheimer Bürgerschützenvereins, der ihm mit Fahnen und Musik das letzte Geleit gab. Am Grabe sprach der Vorsitzende der Spar- und Darlehnskasse, Herr Hagemann, lobende Worte für die treue Arbeit des Verstorbenen, die er als Mitbegründer und Vorsitzender des Aufsichtsrats der Kasse geleistet hat. Vorsitzender Teusch nahm im Namen des Schützenvereins und des Tambourkorps Abschied von dem toten Freund.

Weitere Stadtnachrichten Seite 6

Schlesierland, der Länder Krone

Panjewagen im Riesengebirge / Breslau 1951

„Schlesierland, der Länder Krone . . ." heißt es in einem Heimatlied, das früher im deutschen Osten oft genug gesungen wurde. In der Tat hatte Schlesien bis Kriegsende mit einer solchen Fülle geschichtlicher Denkwürdigkeiten und Erinnerungen, gewerblicher und industrieller Betriebsamkeit, sowie landschaftlicher Schönheiten aufzuwarten, daß man es als eine Perle unter den deutschen Gauen bezeichnen konnte. Die Schlesier selbst aber, unter denen sich ein Jakob Böhme, Nikolaus Kopernikus, Gregor Mendel, Josef von Eichendorff, Gerhart Hauptmann, Adolf von Menzel und Friedrich Schleiermacher befanden, galten als Kämpfer, Träumer und Poeten zugleich. Viele von diesen großen Geistern haben das abendländische Kulturleben um unvergängliche Werte bereichert.

Heute lebt in Schlesien kaum noch die Erinnerung an diese Männer und ihre Taten. Die Deutschen, die dort zurückblieben, haben andere Sorgen, als die große Tradition ihres Heimatlandes zu pflegen. Nach einer amtlichen polnischen Statistik lebten 1946 in der neuen polnischen Woiwodschaft Breslau noch 1 239 309 Deutsche gegenüber 690 886 Polen. Die Einwohnerzahl der Stadt Breslau, die bei Kriegsausbruch noch eine deutsche Bevölkerung von 621 000 Köpfen hatte, ist seit 1946 von 171 000 vorwiegend noch deutschen Menschen bis zum Jahre 1949 wieder auf 256 000 Personen angestiegen, die in ihrer überwiegenden Mehrheit Polen sind.

Wie in Breslau, das heute einer verschlafenen, östlichen Provinzstadt gleicht, sind auch im Riesengebirge ärmlich gekleidete Frauen mit Kopftüchern, Panjewagen und die Czapkas der entlassenen polnischen Soldaten vorherrschend. Die wenigen dort noch verbliebenen Deutschen hungern, haben kein eigenes Kulturleben mehr und müssen polnisch sprechen, wenn sie weiter existieren wollen. Wer von ihnen es sich einfallen ließe, das Riesengebirge, das heute „Korkonosky hory" heißt, noch mit seinem alten Namen zu bezeichnen, würde als politisch verdächtig gelten. Wohl am schwersten wurde durch die Umwälzungen der letzten fünf Jahre der Kranz zahlreicher Dörfer und Städtchen getroffen, die in den Waldtälern im Norden dieses höchsten Gebirgszuges der Sudeten bis zu etwa 500 bis 800 Meter, im Süden auch noch höher hinaufsteigen. Die ehemaligen Bewohner dieser Luftkurorte oder Sommerfrischen, von denen hier nur Agnetendorf, Brückenberg, Giersdorf, Hohenwiese, Krummhübel, Petersdorf und Schreiberhau erwähnt seien, würden diese kaum wiedererkennen. Krummhübel und Schreiberhau wurden zu Erholungsplätzen der kommunistisch-polnischen „Staatselite". In Bad Warmbrunn aber hat man Ferienheime für die Arbeiter des oberschlesischen Kohlenreviers eingerichtet.

Außerdem residiert dort im Sommer der polnische Staatspräsident Bierut. Der Wiesenstein in Agnetendorf, Gerhart Hauptmanns Wohnung, soll zu einem Kulturinstitut der Republik Polen und zu einem „Haus der polnisch-russischen Freundschaft" umgewandelt werden.

Die berühmten Bauden des Riesengebirges, die ursprünglich wirtschaftliche Stützpunkte für den Weidebetrieb waren und später fast ausschließlich dem Fremdenverkehr dienten, Häuser und das einst so wohlgepflegte Straßennetz verfallen. Auf dem nebelumwallten Kamm des Riesengebirges aber, dessen Waldgrenze bei etwa 1300 Meter liegt, trifft man kaum noch Wanderer an. Der Aufstieg aus den Tälern, in denen lange Menschenschlangen vor den staatlichen Konsumläden stehen, ist für Zivilisten streng verboten. So ist aus der „Länder Krone", die Schlesien einst war, eine polnische Provinz von trostloser Eintönigkeit und Kulturarmut geworden.

Stalins kalifornische Panzerweste

Frau Wisbrod setzt ihrem Mann die Pistole auf die Brust

Amerika — um Superlative nie verlegen — entdeckte nunmehr auch den „meistbeschossenen Mann der Welt", einen Mann übrigens, der sich trotz der fünftausend im letzten Jahr auf ihn abgefeuerten Schüsse aus Revolvern, Maschinenpistolen und Karabinern noch immer bester Gesundheit erfreut. Ein Gangster? O nein! Sondern ein schlichter kalifornischer Bürger namens Elliott Wisbrod, siebenundfünfzig Jahre alt. Und daß er noch lebt, verdankt er zu einem guten Teil der hervorragenden Qualität seiner eigenen Fabrikate. Denn Elliott Wisbrod ist Produzent kugelsicherer Westen.

Sogar Stalin und Molotow ließen sich bei dem amerikanischen Spezialisten ein Dutzend Panzerwesten in Sonderausführung anfertigen. Die mißtrauische sowjetische Einkaufskommission beschoß dabei eigenhändig Mr. Wisbrod, der die modernen Kettenpanzer der Kremlgewaltigen zur Probe trug. Die Russen ließen sich außerdem für ihre Bürokratie rund drei Dutzend Garantiebescheinigungen, Zertifikate und Kopien aushändigen. Die Papiermenge allein hätte genügt, so spottete der Westenmacher, um jede Kugel abprallen zu lassen. . . . Gewöhnlich aber übernimmt Mrs. Wisbrod das Probeschießen. Sie hat ihrem Gatten schon so manche Pistole auf die Brust gesetzt. Auf die Frage eines amerikanischen Journalisten, ob die Angelegenheit nicht gefährlich sei, entgegnete Wisbrod: „Nur der Luftdruck ist unangenehm — er kitzelt in der Nase!"

Ueber mangelnden Geschäftsgang kann sich der Meister nicht beklagen. Im Gegenteil: seine Westen sind ein gefragter Artikel. Denn es gibt immer mißgünstige Zeitgenossen, die ihre Mitmenschen ins Jenseits zu befördern wünschen. Könige, Diktatoren, Staatsmänner und Politiker sind dieser Gefahr vor allem ausgesetzt. Viele von ihnen haben sich daher mit einer Panzerweste aus der Werkstatt des Kaliforniers versorgt. Dem brasilianischen Präsidenten Vargas zum Beispiel, auf den im Jahre 1943 ein Anschlag verübt wurde, rettete eine Wisbrod-Weste das Leben. Auch König Alexander von Jugoslawien, der 1934 in Marseille ermordet wurde, trug meist eine Weste der amerikanischen Firma. Gerade an dem Tage verzichtete er auf das stählerne Kleidungsstück, da er es unter seiner knappen Uniform nicht zu tragen vermochte.

Auch am spanischen Bürgerkrieg verdiente Wisbrod. Ueber tausend Westen lieferte er damals an die Madrider Regierung. Während des letzten Krieges arbeitete die Werkstatt mit langen Lieferfristen in Tag- und Nachtschichten. Der beste Kunde aber war von jeher die amerikanische Polizei. Selbstverständlich suchten auch die Chefs der Unterwelt, die großen Gangster vom Schlage eines Al Capone oder Dillinger, in den Besitz dieser „Lebensversicherungspolice" zu gelangen. Doch alle noch so hohen Angebote schlug Wisbrod aus Sicherheitshalber verlegte er jedoch seinen Betrieb in die Reichweite einer Polizeistation. Denn wiederholt versuchten Verbrecher, Panzerwesten schwarz einzukaufen. Solange die Menschen sich noch mit den altmodischen Schießeisen umbrächten, sei er nicht besorgt um seine Zukunft, meinte der kalifornische Westenmacher, gegen die Atombombe allerdings seien auch Wisbrod-Panzerwesten machtlos.

Irrtum und Wahrheit

„Die Form des Aphorismus, nicht erst sein Inhalt, verlangt eine überraschende Behauptung oder die Zerstörung einer Illusion, ein Paradox oder eine freche Wahrheit. Daß solches dann auch sein Inhalt ist, ist nebensächlich. Aphorismen, die dieser Forderung ihres Aeußeren nicht entsprechen, müssen sich wenigstens nach einem auffallenden Gewand umsehen." So erklärt Ernst von Scholz gewissermaßen als Einleitung zu seinem Bändchen „Irrtum und Wahrheit" (C. Bertelsmann Verlag) den Aphorismus. Und so hat er mit der Reife seines erfahrenen Alters die „freche Wahrheit" nach Inhalt und Form meisterhaft gestaltet.

Rororo-Taschenbücher

Unter den Abenteuerbüchern dieser Serie seien zwei genannt: ‚Auf Wettfahrt nach China' und ‚Der Orientexpreß'. Das erste spielt zur See, das andere im D-Zug; das eine handelt von der tapferen Jugend einer seltsamen Urgroßmutter, das andere von den wüsten Menschen von heute; die seemännische Frau wurde von Neil Paterson gestaltet, die unbeherrschten, maßlosen Menschen im Expreß von Graham Greene. Fröhlich ist das China-Gruseln, denn hier wird Seemannsgarn gesponnen: aber im Orient-Expreß erschrecken wir vor der wirklichen Dämonie der Gegenwart. S.

Schlehmil im Café

Schlehmil saß in einem Café — einem ganz gewöhnlichen Café. Er hatte eine Tasse Kaffee getrunken und eine Zeitung gelesen. Seine Augen ruhten im unbestimmten Sehen aus. Da fiel sein Blick auf einen Gast. Es war nichts Besonderes an diesem Gast; es war ein ganz gewöhnlicher Gast und sah aus, wie wir alle aussehen, wenn wir im Café sitzen — unnötig ihn zu beschreiben. Er saß allein an einem kleinen Tisch — nicht weiter bemerkenswert; wir alle setzen uns ja, so lange noch ein Tisch frei ist, an einen Tisch, an dem wir allein sein können. Auch war es nicht besonders auffallend, daß er sich eine Tasse Tee bestellte.

Als der Ober die Tasse Tee — „eine Tasse Tee bitteschön" — brachte, nahm der Gast sie, schüttete ihren Inhalt unter den Tisch und aß die Tasse auf. Schlehmil knirschte es in den Ohren. Der Gast ließ nur den Henkel übrig. —

Nach einer Weile bestellte er nochmals eine Tasse Tee und verfuhr genau so mit ihr. Er goß den Inhalt auf den Boden unter den Tisch, aß die Tasse und legte den Henkel wie einen abgenagten Knochen auf die Untertasse. Schlehmil stand der Schweiß auf der Stirne. Er traute seinen Augen nicht und kniff sich ins Ohr. Er rief den Ober.

„Der Herr, bitte!" —

Langsam und gequält kam es von Schlehmil: „Sagen Sie bitte, Herr Ober, wer ist dieser Gast, sehen Sie dort, kennen Sie ihn?"

„Er ist öfter hier, aber nicht regelmäßig."

„Ja", nahm Schlehmil noch einen Anlauf, „ist Ihnen denn noch gar nichts aufgefallen an dem Herrn?"

„Nein, nicht daß ich wüßte, der Herr zahlt immer pünktlich."

Nun ging Schlehmil aufs Ganze: „Aber hören Sie mal, dieser Herr bestellt Tee" — „na, und" — „dann schüttet er den Tee aus, ißt die Tasse und läßt nur den Henkel übrig!" —

„Ach so", lacht der Kellner, „ja natürlich, nicht wahr, das ist merkwürdig, wo der Henkel doch das Beste ist!"

Aus dem Kreis Grevenbroich

Industrie rechnet mit mehr Strom

Die anerkannten Feiertage — Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer

Grevenbroich. Während die Kohlenlage weiterhin gespannt bleibt, kann damit gerechnet werden, daß die Stromkürzungen gelockert werden und so in etwa zehn Tagen für die Industrie wieder eine 48stündige Arbeitszeit in der Woche möglich sein wird, ging aus der diesjährigen Vollsitzung der Industrie- und Handelskammer M.Gladbach hervor, zu der ein Großteil des Landkreises gehört. Dr. Becker sprach über den Vorschlag, die unangenehmen Stromkürzungen abzumildern, indem die Gesamtindustrie einen kleinen Teil ihres Kohlenkontingents den Elektrizitätswerken überlassen würde. Eine Einigung in dieser Frage ist jedoch noch nicht zustande gekommen.

Landtagsabgeordneter Erkens, Grevenbroich, unterstützte die Bemühungen des Niersverbandes und der Bezirksabgeordneten, von Bund und Land Zuschüsse und Darlehen für die Bauvorhaben des Niersverbandes zu erhalten. Diese Projekte umfassen eine Bausumme von insgesamt 27 Millionen DM. Bedauerlich sei, daß „am runden Tisch" wohl Industrie und Verband, nicht aber die Gemeinden säßen. Auch Direktor Spiegel vertrat diese Ansicht. Sachverständige sollen im Auftrage der Kammer das Bauvorhaben des Verbandes in technischer und finanzieller Hinsicht noch einmal überprüfen. Es wurde ebenso betont, daß die Aufwendungen für Verwaltungskosten beim Niersverband im wirtschaftlichen Verhältnis zu den Kosten für Abführung und Klärung der Abwässer stehen müssen.

Eine Vermehrung der anerkannten Feiertage sei zu vermeiden, erklärte die Kammer. Wahrscheinlich wird für folgende elf staatlich anerkannten Feiertage die Erstattung der Lohnausfälle in Frage kommen: Neujahr, Karfreitag, Ostermontag, Christi Himmelfahrt, 1. Mai, Pfingstmontag, Fronleichnam, Allerheiligen/ Reformationsfest (zusammengefaßt), Buß- und Bettag, 1. und 2. Weihnachtstag. — Dr. Schweitzer hatte zu Beginn der Sitzung des kürzlich verstorbenen Bürodirektors Heinen ehrend gedacht. Fabrikant Ernst Greef wurde als Vertreter der Wahlgruppe Industrie im Viersener Bezirk und Kaufmann Ernst Heinemann als Vertreter der Wahlgruppe Einzelhandel im M.Gladbacher Bezirk als neue Kammermitglieder eingeführt.

Heimatabend der Kolpingsfamilie

Gustorf. 300 Jahre Geschichte der urzeitlichen Schwestern Torf und Braunkohle waren Vortrags- und Gesprächsstoff des Heimatabends der Gustorfer Kolpingsfamilie. Das Ortsbild von Gustorf macht durch sein Doppelgesicht diese Geschichte anschaulich. Das alte Gesicht schaut seit Jahrhunderten nach Osten, zum ehemaligen Torf- und Weidegrund hin. Das Westfeld als Zukunftsfeld des Villereviers formt das junge Gesicht des Dorfes nach Süden und Südwesten hin, wo die Häuser wie Pilze aus der Erde schießen. Torfgruben, Klüttenkaulen und sogenannte Tummelbauten waren die Vorläufer des modernen Tagebaues im Braunkohlengelände. Wo einst das Kuhhorn erscholl, da heulen heute die Sirenen und Turbinen des Kraftwerkes Frimmersdorf. Frimmersdorf hat mit 17,8 Proz. den größten Prozentsatz an Bergarbeiterbevölkerung im ganzen Revier, das sich erftaufwärts bis Brühl erstreckt. In Gustorf-Gindorf vermehrt sich die Zahl von Tag zu Tag.

Fische reisen an die Erft

Karpfen, Schleien, Hechte, Rotaugen und Aale eingesetzt - Hauptversammlung der Erftfischerei-Genossenschaft

Für 4000 DM Fische sollen in diesem Jahr in die Erft eingesetzt werden, wurde auf der Jahreshauptversammlung der Erftfischereigenossenschaft in Bedburg beschlossen. Die Einschaltung des Max-Planck-Institutes wurde erwogen, um dem Fischbestand der Erft wieder naturgegebene Lebensbedingungen zu schaffen, damit das periodisch auftretende Massen-Fischsterben verhütet wird.

Die Jahreshauptversammlung der Erftfischerei-Genossenschaft Bergheim wurde unter Leitung des zweiten Vorsitzenden Karl Kottmann (Wevelinghoven) abgewickelt. Der Haushaltsplan wurde einstimmig verabschiedet. Er schließt in Einnahme und Ausgabe gleichlautend ab und wurde in einer Ausschußsitzung eingehend beraten. In diesem Jahr werden zweisömmerige und einsömmerige Karpfen, Schleien, Hechte, Rotaugen und Aale eingesetzt. 1950 betrugen die Ausgaben für Fischeinsatz 8 772 DM. Der Fischeinsatz soll erst vorgenommen werden, wenn kein Hochwasser mehr zu befürchten ist. Die Einsatzplätze werden auf die ganze Länge der Erft verteilt.

Vorschläge angenommen

Der Vertreter der Gemeinde Gustorf regte an, dem Wirtschafts- und Planungsausschuß drei Herren als Vertreter der Sportfischer oder Anpächter mit beratender Stimme beizugeben, um neue Bekämpfungsmöglichkeiten gegen die Verschleimung und Verschlammung der Erft zu suchen. Vor allem wurde herausgestellt, daß die Sauberhaltung der Erft als Fischgewässer nur dann erreicht werden könne, wenn statt der mechanischen Reinigung der Abwässer, die in die Erft geleitet werden, eine physikalische angeordnet werde. Auf die Dauer lasse sich die Reinhaltung der Erft nur dann erreichen, wenn das Max-Planck-Institut die unbedingt notwendige Grundlagenforschung vorgenommen habe. Die Versammlung erklärte sich mit den Vorschlägen einverstanden, falls die Mittel beschafft werden könnten. Die Vorarbeiten sollen jedenfalls aufgenommen werden. Die Prämien für die Bekämpfung des Fischfrevels wurden erhöht, um den Schwarzfischern das Handwerk zu legen.

„Im ganzen Jahr kein Aal"

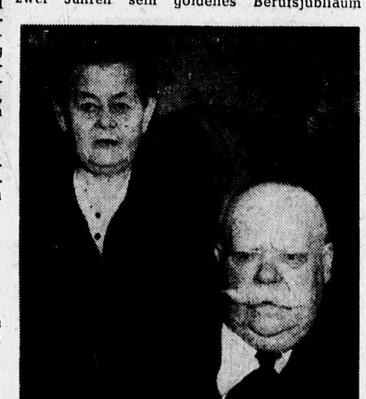
Erhebliche Klagen wurden über das periodisch auftretende Massen-Fischsterben laut. Von verschiedener Seite wurde behauptet, daß die Fischerei 1950 besser geworden sei als 1948/49. Dem wurde entgegengehalten, daß im Bergheimer Gebiet im ganzen Jahr kein Aal gefangen werden konnte. Auch im Gustorfer und Frimmersdorfer Gebiet waren die Angelergebnisse so mager, daß sich die Sportfischer beschwerdeführend an die Gemeindevertretung gewandt haben. Interessant war die Feststellung, daß die Erftfische nicht flußaufwärts kommen, so daß die Behauptung aufgestellt wurde, daß die Erft ab Wevelinghoven fischreicher sein müsse.

Schädliche Abwässer

Beanstandet wurde weiter, daß das Kraftwerk Frimmersdorf durch unsachgemäßes Klären der Abwässer dazu beitrage, die Erft zu verschmutzen. Dadurch sterbe die Flora ab, und die Fischbrut werde vernichtet. Abhilfe wurde zugesagt. Die Erteilung eines Fischerlaubnisscheins solle in Zukunft von der Zugehörigkeit zu einem Verband abhängig gemacht werden, um Schwarzfischerei zu unterbinden. — Diese Hauptaufgaben bereiten der Genossenschaft erhebliche Sorgen. Die Interessen zur Gesunderhaltung der Erft als Fischereigewässer überschneiden sich mit der Aufgabe, die die Erft als Industriegewässer zu erfüllen hat.

50 Jahre Schneider und Gatte

Grevenbroich. Schneidermeister Albert Knuppertz und Frau Amalie geb. Speck, Bahnstraße 22, feiern Samstag das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 77 und die Jubilarin 70 Jahre alt. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Die Eheleute sind noch recht rüstig. Schneidermeister Knuppertz hat seinen Beruf über 50 Jahre lang ausgeübt, so daß er vor zwei Jahren sein goldenes Berufsjubiläum



feiern konnte. Während er aus Glehn stammt, ist seine Ehefrau eine geborene Grevenbroicherin. Die Nachbarschaft wird sich für die Verschönerung des Festes einsetzen. Freitag abend bringt der MGV Sängerkreis dem Jubelpaar vor seiner Wohnung ein Ständchen.

Kreispolizei überall

Erfolgreiche Arbeit gegen den Tod auf der Straße — Umfangreiche Jahresbilanz — Zahlen sprechen für sich

Grevenbroich. Im Jahre 1950 war die Zahl der Verkehrsunfälle im Landkreis Grevenbroich besonders hoch und übertraf infolge des weiter gestiegenen Verkehrs die des Vorjahres. Das neue Jahr brachte wieder viele, zum Teil schwere Unfälle. Es ist daher zu begrüßen, daß hinsichtlich der Aufklärung zur Verhinderung von Verkehrsunfällen eine erfreuliche Aktivität herrscht. Das Neueste ist das sogenannte Verkehrs-Kasperle, über dessen erstes erfolgreiches Auftreten im Landkreis die NGZ vor einigen Tagen aus Büderich berichtete. Es handelte sich hier um das Verkehrs-Kasperle, das in Kürze im Landkreis gastieren wird. Der besondere Wert dieses Theaters liegt in der instruktiven Einwirkung auf die Jugend.

Aktiv und umfassend gewirkt

Im übrigen hat die Polizei alles in ihren Kräften Stehende getan, um durch Verkehrsbelehrungen und sonstige Maßnahmen die Verkehrsunfälle im Landkreis herabzumindern. So wurden auf besonders verkehrsreichen, durch Ortschaften führende Straßen, wie an der Umgehungsstraße in Grevenbroich, an der Düsseldorfer Straße in Orken, an der Krefelder Straße in Büderich und an der Kölner Straße in Dormagen, Ueberholungsverbotsschilder aufgestellt und an verengten Straßen und in Kreuzungen Parkverbote angeordnet. Ferner erfolgten zahlreiche Verkehrsbelehrungen durch Polizeibeamte. Krafffahrzeuge wurden auf ihre Verkehrssicherheit geprüft. Verkehrssünder erhielten besondere Belehrungen an Sonntagen während des Unterrichts. Außerdem wurde die Jugend in den Schulen durch die Polizei durch eine zweckmäßige Unterrichtung aufgeklärt. Hierbei wurde auch der Film in den Dienst der guten Sache gestellt. Gegen Kraftfahrer, die unter Alkoholeinwirkung standen, wurden zahlreiche Verfahren eingeleitet, die zur Entziehung der Führerscheine führten. Zur Ueberwachung des Verkehrs wurden wochenlang Kontrollen im Verein mit der örtlichen und der motorisierten Verkehrspolizei durchgeführt.

Drei Unfallzentren

In den Zentren des Verkehrs im Landkreis, und zwar in der Stadt Grevenbroich, in Dormagen und in Büderich ereigneten sich bei weitem die meisten Unfälle im Vergleich zu anderen Orten des Landkreises. Hier war die polizeiliche Arbeit für eine größere Verkehrssicherung besonders rege. So wurden im Stadtbezirk Grevenbroich allein außer 132 mündlichen nicht weniger als 573 gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt. Ferner ergingen 270 Uebertretungsanzeigen und 18 Vergehensanzeigen. Es entstanden 48 Verkehrsunfälle mit Personenschaden und 41 Verkehrsunfälle mit Sachschaden. Von tödlichen Unfällen blieb die Stadt verschont. Die erwähnte Anbringung von Ueberholungs- und Parkschildern auf den Hauptverkehrsstraßen, die erst etwa Mitte des Jahres erfolgte, wirkte sich auf die Herabminderung der Unfälle günstig aus.

In Büderich wurden außer 133 mündlichen 583 gebührenpflichtige Verwarnungen und fünf Vorschläge zum Verkehrsunterricht erteilt. Ferner erfolgten 192 Uebertretungsanzeigen, zwei Vergehensanzeigen und 16 Mängelanzeigen. Es ereigneten sich 43 Verkehrsunfälle mit Sachschaden, 37 mit Personen- und Sachschaden und fünf mit Personenschaden. An Opfern waren zwei Tote und 43 Verletzte zu beklagen. — In Dormagen waren drei Tote zu beklagen; zwölf Personen wurden verletzt. Ferner ereigneten sich zwölf Unfälle mit Personen- und Sachschaden und 37 Verkehrsunfälle mit Sachschaden. Es wurden 720 Personen gebührenpflichtig verwarnt und 228 wegen Uebertretungen angezeigt.

Hier spricht der Leser

Noch einmal Welchenberg

Zum Artikel „Was geht auf dem Welchenberg vor?" in der Ausgabe vom 14. Februar 1951 teilt die Stadtverwaltung mit: „Von einer radikalen Abholzung kann keine Rede sein. Die Beseitigung des Stockholzes ist erforderlich, um eine sachgemäße Aufforstung durchführen zu können. Der Raubbau in der Nachkriegszeit (Holzaktion usw.) hat zu einer „Verwüstung" des Welchenberges geführt. Noch bis in die letzten Wochen hinein mußte festgestellt werden, daß durch Baumfrevler mittelstarke Bäume einfach abgesägt und gestohlen wurden.

Die jetzt beginnenden Aufforstungsarbeiten werden nach eingehender Besprechung mit Forstsachverständigen durchgeführt. Zahlreiche Baumgruppen, die von der „Holzaktion" verschont blieben, bleiben auch jetzt erhalten und werden den Naturfreunden die willkommenen Erholungsstätten bieten. Dort aber, wo junge Kulturpflanzen angesetzt werden müssen, können weder Stockholz noch Sträucher stehen bleiben. Wenn an diesen Stellen für einige Jahre kaum etwas vom „Wald" zu sehen ist, so wird doch der wahre Naturfreund hierfür Verständnis haben. Er wird das Wachstum der jungen Kulturen mit seinem Blick für die Schönheiten des Waldes verfolgen, um später einmal die Freuden einer guten Walderholungsstätte auskosten zu können. Gewiß war das Stockholz durch das Wachstum der letzten drei bis vier Jahre wieder zu einer gewissen Höhe gekommen, so daß dem oberflächlichen Betrachter scheinen konnte, der Aufforstung ginge eine umfangreiche Abholzungsaktion voraus. Das trifft nicht zu.

•

Die NGZ erhielt zu ihrem Artikel „Jedem steigt er auf das Dach" in der Ausgabe vom 7. Februar folgende Zuschrift: „Sie nehmen in einseitiger Weise für einen privilegierten Berufsstand Stellung, der die Hausbesitzer, in den meisten Fällen Ihre Abonnenten, sehr merkwürdig berührt. Schon der Teil der Ueberschrift: „Termine liegen fest" ohne nähere Angaben schafft Unklarheit. In den Städten hatten einnahmelüsterne „Schornsteinfegermeister" ihre Gehilfen alle zwei statt wie bisher alle drei Monate zum Fegen geschickt mit der Angabe, die Häuser seien jetzt stärker belegt, und es würde demnach mehr geheizt. Die völlig ungenügende Brennstoffzuteilung und die geringe Menge Ruß wurden ignoriert. Die „Meister" wollten den Ausfall infolge der zahlreichen Ruinen ausgleichen. Nun versucht man diesen Trick auch auf dem Lande. Hier macht man es sich bequem, fegt nur vom Boden aus durch die Schieberöffnung und acht Minuten (fünf Minuten Betätigung und drei Minuten aufgedrängter Schwatz) bringen 2 bis 2,40 DM, was bei nur fünfstündiger Arbeit 50 bis 70 DM macht. — Ahnungsloses Finanzamt! Kenntnisse erfordert die Arbeit nicht. Ein 16jähriger kann sie nach einmaliger Unterweisung leisten, wie es im Kriege ja auch geschah. Daß Schornsteine ordnungsmäßig eingebaut werden, dafür sorgen Architekt, Baumeister und Baupolizei. Der Posten eines „Meisters" ist eine reine, überaus fette Pfründe, die dem Meister ohne Betätigung mehr einbringt, als ein halbes Dutzend wirkliche Facharbeiter verdienen. In der Stadt, wo die Schornsteine der hohen Häuser vom Dach aus, also ganz gefegt werden, ist persönliche Eignung Voraussetzung und wird das Gefahrenmoment bei der Höhe der Gebühren anerkannt. Also: raus mit einer genauen Angabe der Termine. Wer bestimmt sie und mit welchem Recht?"

Kurz und bündig

Gedenkfeier zum Volkstrauertag

Grevenbroich. Sonntag vormittag um 11,30 Uhr veranstaltet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Ortsgruppe Grevenbroich, eine Gedenkfeier für alle Opfer der beiden Weltkriege anläßlich des Volkstrauertages. Zu dieser Feierstunde ladet die Ortsgruppe die Bevölkerung ein. Die Veranstaltung wird gegen 12.15 Uhr beendet sein.

Als Leiche aus der Erft geborgen

Frimmersdorf. Eine 65 Jahre alte Flüchtlingsfrau, die seit 1946 in Frimmersdorf wohnt, wurde Dienstag abend aus der Erft als Leiche geborgen. Die Tote war seit längerer Zeit schwer leidend und hatte sich in den Morgenstunden des gleichen Tages aus ihrer Wohnung entfernt. Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis dürfte Selbstmord vorliegen.

Metalldiebe als Friedhofsschänder

Korschenbroich. Die Metalldiebe empfinden bei der Gier nach Profit keine Skrupel. So stahlen bisher unbekannte Täter über Nacht die Kupfer- und Zinnbeschläge von sechs Grabkreuzen auf dem Waldfriedhof in Korschenbroich.

Gemeiner Diebstahl

Büderich. Einem Betriebsangehörigen wurde auf der Arbeitsstelle eines Betriebes in Büderich eine Lohntüte mit 76,40 DM aus seiner Arbeitsjacke gestohlen.

Ueber 20 Hühner gestohlen

Kleinenbroich. Einem Landwirt aus Kleinenbroich wurden nach dem Aufbruch des Vorhängeschlosses aus dem Hühnerhaus durch bisher unbekannte Täter 20 bis 25 Legehühner gestohlen. Der Verlust ist besonders deshalb groß, weil erst seit kurzem die Legetätigkeit eingesetzt hat.

Spät vermißtes Fahrrad

Hochneukirch. Ziemlich spät vermißte ein Bewohner aus Hochneukirch sein Fahrrad. Als er es trotz allen Suchens nicht mehr zu Hause vorfand, fiel ihm ein, daß er das Rad vor etwa 14 Tagen hinter seinem Hause unabgeschlossen abgestellt hatte. Daher braucht er sich nicht zu wundern, daß es nun nicht mehr da war. Nun hat er gegen den unbekannten Täter Strafanzeige erstattet.

Aeltester Einwohner gestorben

Büttgen. Der älteste Einwohner von Büttgen, Peter Kraemer, ist Dienstag im Alter von 94½ Jahren gestorben. Peter Kraemer war von 1900 bis 1919 Gemeinderatsmitglied und außerdem von 1916 bis 1919 Beigeordneter. Der Verstorbene war weit über die Grenzen seiner Heimat als Pferdezüchter bekannt. Peter Kraemer erfreute sich der Beliebtheit der ganzen Gemeinde.

Vorstand einstimmig wiedergewählt

Büttgen. In der Jahreshauptversammlung der Kriegsbeschädigten in der Gastwirtschaft Junkers sprach Kreisverbandsvorsitzender Lustenberger über das neue Versorgungsgesetz. Kreisverbandsgeschäftsführer Kirchhoven erklärte organisatorische Fragen. Der Vorstand wurde ohne Gegenstimmen wiedergewählt.

Der Schrei des Frühlingslichts

Eine Erinnerung von Heinrich Zillich

Als Kind dachte ich oft darüber nach, warum der Anfang der Jahreszeiten an so unzutreffender Stelle im Kalender vermerkt wird und auch die Schule, offensichtlich wieder einmal falsch unterrichtet, die gleichen Tage als Beginn des Zeitwechsels lehrt, während meine Augen eine ganz andere Wirklichkeit sahen. Wann Herbst und Sommer anfingen, war mir wenig wichtig, aber der Winter, der, wenn man unseren Lehrern trauen konnte, knapp vor Weihnachten einsetzen mußte, kam meist später mit Schnee und Eis, mitunter auch etliche Wochen früher, und gar der Frühling, der Ende März durchs Land schreiten soll, zögerte immer viel länger. Es stimmte nicht, was die Lehrer sprachen; es stimmte nicht, was der Kalender verkündete. Es stimmte die ganze Einteilung nicht, denn es gab wohl einen Winter, Lenz, Sommer, Herbst, aber innerhalb dieser Jahresteile erlebte ich zu meinem Aerger eine fünfte Zeit — die war gleich widerwärtig im März und September — den Landregen.

Es fallen wundervolle Regen, rasche, singende, jubelnde Tropfenheere, heulende und schauerliche Gewitter, trippelnde Spritzer und peitschende Schauer — aber jene Regen, die man mit drei E in der ersten Silbe schreiben müßte, die endlosen, stundenlang fließend, tagelang, wochenlang, diese schleichenden Wetter, die sich oft etwas zu erhellen scheinen, ja selbst ein Fleckchen Blau enthüllen und den nassen Guß abstoppen, um ihn dann nach kurzem ohne Erregung wieder fließen zu lassen und dazu etliche Nebelschleier zu ziehen — ach, das ist die fünfte Jahreszeit unseres Erdteils. Und sie ist vielleicht seine wichtigste! Ihre Trostlosigkeit prägte mehr als Sonne und Sturm und Schnee unser weißes Menschentum zum weltbeherrschenden Schöpfer. Wer ein Drittel des Jahres hindurch ins Grau starrt und in sieben Tagen höchstens einen blauen erlebt, überdies mehr friert als schwitzt, muß trübsinnig werden oder aus seiner Seele Kräfte hervorheben, die ihm in Traum und Tat ersetzen, was ihm die Natur vorenthält.

Die fünfte Jahreszeit erwürgt unseren Frühling gerne. In der Nähe der Berge vollends gibt es kaum einen rechten Lenz, der langsam erblüht, allmählich sich entfaltet und täglich neue Wunder enthüllt. Wo am Horizont die blaue Gebirgsgestalt lagert, dauert die fünfte Jahreszeit lang und der Frühling, der im März da sein müßte, kommt — wenn es gut geht — im Mai zur Herrschaft und verliert sie sogleich an den Sommer. Die wenigen Tage des Herrschaftswechsels allerdings sind betäubend. Dann strömen wirklich alle Wasser der Tiefe nach oben.

Und doch hat die Kalendereinteilung der Jahreszeiten einen Sinn. Ich erinnere mich alljährlich eines ersten März, den ich mit so wachen Sinnen erlebte wie sonst nichts. Ich kroch da als kleiner Pennäler verschlafen und mißmutig aus dem Bett, voll Heimweh — denn ich wohnte damals in den Schulmonaten nicht bei den Eltern auf dem Lande, sondern in der Stadt, — kroch heraus, hob den Fuß auf einen Stuhl, um die Strümpfe anzuziehen, dachte an das Klassenzimmer, das im Winter und bei Regen häufig von einigen Gasflammen beleuchtet werden mußte und nach Oel roch, dachte an all dies und mein Herz war so hoffnungslos wie der Regen; aber jählings blickte ich auf, den Strumpf noch in der Hand, sah mich um, als hätte mich ein Ruf geweckt. Mein Blick flog hinaus durch das Fenster weit über die Dächer der Stadt, hinweg über Rauchfänge und Türme und hinauf an den Berglehnen in das Licht des Himmels, das anders geworden war in einer verkündenden tröstlichen Farbigkeit. 1. März, sagte ich strahlend und mir war es, als sagte ich: 1. Mai. Ich wußte, ohne es in Worte kleiden zu können, daß sich der Wechsel der Gezeiten eben jetzt vollzogen hatte, lange ehe der Frühling sich auch nur in einem einzigen Blättchen verraten hätte; ich begriff, daß der Wechsel sich nicht sogleich in den handgreiflichen Außerlichkeiten zeigt, sondern in den feinen Veränderungen, die das Nährgeheimnis der Natur, den Samen, die Säfte, Saat und Keime, unmerklich wecken zu einer Zeit, die nur manchmal unserem Herzen sofort bekannt wird. Warum soll diese Zeit nicht im derben Durchschnitt die des Kalenders sein!

Wichtiger aber ist der Weckruf selbst. Woher soll ausgesandt worden sein, wenn nicht aus dem überirdischen Quell des Lichts? Ich spürte, daß es die Sonne hinter den Wolken war, der ich meine Märzgewißheit verdankte. Und da meine Regungen weniger in wohlgefügten Sätzen als in Schreien Ausdruck suchten, begann ich zu brüllen vor Glück und nahm die Mahnung zur Ruhe, die mir von den Erwachsenen sofort zuteil wurde, hin als eine berechtigte, aber nur in gewöhnlichen Lebensgebieten verständliche Folge meines Geschreis, das hier auf dem Bürgerboden der Stadt ein Unfug, in der Weite des Himmels sinnvoll war wie ein Gebet.

So ist es denn das Licht, das die Jahreszeiten weckt und bestimmt. Hierüber wäre viel zu sagen, besonders dies, daß nicht der Frühling das reifste und herrlichste Licht verschenkt, wohl aber das beglückendste, wenn Glück noch jung empfunden werden kann und dann notwendig in einem Schrei sich Luft, nein? Licht machen muß!

Das Grün ist lebhaft, ein Schrei der Befreiung aus Schnee und Regen. Der Blütenschmelz ist Schrei. Die Blumenfarben, mögen sie noch so satt und dunkel sein, sind Schrei, schon deshalb, weil sie endlich da sind an einer Stelle, wo gestern noch nichts zu finden war als feuchtes Braun. Und selbst die Stürme des Aprils, sein unerträgliches langes Hin und Her, diese unverschämte Verquickung aller Zeiten in einem Monat, der vor lauter Drang im Kreise taumelt, selbst dies ist ein Schreien des Lichts, das um den eigenen Schatten wirbelt.

Was nun folgt, ist oft beschrieben worden. Ich will es nicht auch tun, denn ich ginge dann schwätzend auf den Liebespfaden, die man schweigend oder singend und zu zweien gehen soll.

Konrad rettet ein Mädchen

Eine kleine Erzählung von Erich Heimdahl

Niemand wußte eigentlich, wo er hergekommen war. Eines Morgens trat er aus den dicken Nebelschwaden heraus zu den Holzfällern, die noch um die Feuer standen und zum Tagwerk rüsteten. So ganz beiläufig fragte er, ob sie wohl Arbeit für ihn hätten. Da seine Papiere in Ordnung waren und er ein Paar kräftige Arme zeigte, nahm ihn der Vorarbeiter in die Gruppe auf.

Daß sie mit Konrad einen guten Griff getan hatten, merkten die andern sehr schnell. Es war nach wenigen Tagen ausgemachte Sache, daß er an die schwierigsten Arbeiten heranging und beim Aufladen am starken Ende stand. Er tat überhaupt stets das, wozu die andern nicht die rechte Lust hatten.

Wenn sie abends in ihrer Hütte saßen und noch ein paar Stunden lang die Karten auf den Tisch hieben, kroch er schon unter die Decke. Und wenn die andern vom Samstagsausflug in den Dorfkrug erst in den frühen Morgenstunden heimkehrten, hatte Konrad schon die Hütte aufgeräumt und lief vielleicht im Wald umher, so daß sie ihn erst gegen Mittag wieder zu Gesicht bekamen. So war es kein Wunder, daß er in den Ruf geriet, ein Sonderling zu sein.

Dann kam der Tag, da die steile Schneise, die erst kurz vor dem jähen Abfall der Porphyrwand scharf umbog, ein Wagen herunterjagte. Auf dem Bock mühte sich ein Mädchen ohne Erfolg, die Pferde zu zügeln. Das Verhängnis schien nicht mehr aufzuhalten, als plötzlich Konrad aus dem Wald emportauchte, das Gespann herumriß, daß der leichte Wagen zur Seite schleuderte und die Fahrerin abwarf. Ohne sich weiter um Pferde und Wagen zu kümmern, war er bei ihr, trug sie in die Holzfällerhütte, schickte einen Kameraden zum Dorf, und kurze Zeit später war schon ein Wagen da.

So selbstverständlich stieg Konrad mit ein, daß niemand auf den Gedanken kam, ihn daran zu hindern. Ebenso selbstverständlich hob er die Verletzte im Krankenhaus wieder heraus. Er ließ sich auch nicht abweisen, als man ihm bedeutete, daß er nun gehen müßte. Er hatte ihr das Leben gerettet, nun betrachtete er sie als ein Stück seiner selbst. Und so sah man denn keine andere Möglichkeit, als ihn einstweilen beim Pförtner des Hauses unterzubringen. Tagsüber saß er an ihrem Bett, erfuhr, daß sie die Tochter eines Bauern sei. Und ihr erzählte er auch seine Geschichte. Wie er von Haus und Hof gegangen war, als ihm sein Bruder, der Erbe, das Leben allzu sauer machte.

Doch das alles erfuhren die Holzfäller oben im Wald erst, als ein Knecht vom Hof des Mädchens kam, um die wenigen Habseligkeiten Konrads zu holen, die er bei seinem eiligen Aufbruch zurückgelassen hatte. Daß Konrad mit Pferden umzugehen verstünde, hätten sie ja selbst gesehen, sagte er. Er wäre jetzt als zweiter Knecht auf dem Hof.

Aber das würde wohl nicht mehr lange dauern, setzte er mit einem pfiffigen Augenzwinkern hinzu.

Getränke

Es gibt nicht nur Schnaps. Sonst wäre dies Büchlein von Paul Andres nur für Männer interessant. Sondern es gibt außer alkoholischen Getränken auch nahrhafte, anregende, erfrischende, wie Milch, Wasser, Fruchtsäfte, Tee, Kaffee, Kakao usw. Ueber all diese Getränke und viel mehr, über ihre Herstellung und Wirkung berichtet der interessante Kosmos-Band „Getränke". (Paul Andres: Getränke. Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde. Stuttgart.)

S.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G m b H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings. Neuß Stellv. Verlagsleiter: Josef Noe. Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß Sport: Josef Stahl, Neuß Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G. Neuß, Niederstraße 46 Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn Einzelpreis: DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

Norwegen ändert Landesnamen

Eine Briefmarken-Gedenkserie zu Ehren des Nationaldichters Aarne Garborg (1851 bis 1924) bringt erstmalig in der norwegischen Geschichte die Landesbezeichnung NOREG statt NORGE. Dadurch kommt die neo-norwegische Landsmaal-Sprache, für die sich Garborg heftig einsetzte, zu einem späten Erfolg. Unser Bild zeigt in der Mitte die alte NORGE-, außen die neu eingeführte NOREG-Form.

Zwei Jahre für „General Pitt"

„Beziehungen" zur Behebung „augenblicklicher Geldverlegenheiten"

Im Hochstaplerprozeß gegen Richard Robert Seeger alias „General Pitt" untersuchte die Große Strafkammer in Karlsruhe am Mittwoch die Schulden des Angeklagten bei Vertretern des Volkswagenwerkes. Seeger war im Juli 1949 von der „EOS"-Film beauftragt worden, bei Industrieunternehmen Aufträge für Reklamefilme entgegenzunehmen. Mit Hilfe einer Bescheinigung gelang es ihm, vom Pressechef des Volkswagenwerkes zwar nicht den Auftrag für einen Film, aber eine an die Vertreter der Volkswagenwerks gerichtete Empfehlung zu bekommen. Diese Empfehlung und ungedeckte Postschecks benutzte Seeger, um sich von Volkswagenvertretern in vielen deutschen Städten, von Göttingen bis Neu-Ulm, zum Teil erhebliche Summen zu verschaffen. In allen Fällen gab er eine „augenblickliche Geldverlegenheit" vor und versprach, das Geld innerhalb einiger Tage zurückzuzahlen. Am 27. Juli hatten Seegers Schulden rund 12 000 DM erreicht. Das meiste Geld zahlte er zurück, als die Gläubiger mit der Polizei drohten.

Vorsitzender: „Woher hatten Sie das Geld dafür?"

Seeger: „Ich hatte wahnsinnig viele Veröffentlichungen in der Presse — Artikel und Bilder. In einem Monat allein habe ich 14 000 DM Honorare erhalten. An 52 Zeitungen hatte ich 86 Artikel verkauft." Der Angeklagte konnte jedoch nur Honorare von einigen hundert Mark nachweisen. Als das Gericht ihm die Differenz vorhielt, meinte er: „Wenn ich ehrlich bin, glaubt man es mir doch nicht."

Der Staatsanwalt beantragte am Mittwochabend eine Gesamtstrafe von zweieinhalb Jahren Gefängnis. Er bezeichnet den Angeklagten als den ausgesprochenen Typ eines Hochstaplers. Seeger sei ein impulsiver Phantast und haltloser krankhafter Lügner, trotzdem aber für seine Taten voll verantwortlich.

Der Verteidiger bat das Gericht, Seeger nicht durch eine hohe Strafe zur „Hoffnungslosigkeit" zu verdammen. Der Angeklagte habe immer darauf vertraut daß er seine Schulden eines Tages bezahlen könne und bezahlen werde.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs in sechzehn Fällen, Unterschlagung und öffentlicher Beleidigung von Bahnbeamten zu zwei Jahren Gefängnis. Zehn Monate der Strafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Der Verurteilte nahm das Urteil gelassen entgegen.

G. B. S. am Steuer

Die beiden Automobile Bernard Shaws — „in bestem Zustand und wenig gefahren" — sollen in London versteigert werden. G. B. S. gehörte zu den ersten Autofahrern Englands. Im Jahre 1908 schrieb er: „Ich habe, hauptsächlich in Regent Street und Strand, zum Nachteil für meine Nerven und unter Gefährdung des Verkehrs im allgemeinen das Autofahren gelernt." Er gestand „etwa sechs Unfälle, mehrere davon durch meine Schuld und der Rest gleichmäßig verteilt auf meine Frau, meinen Gärtner und den Fahrlehrer". Einer der beiden modernen Wagen, die nächsten Monat versteigert werden sollen, hat eine Eigentümlichkeit. Der Sitz neben dem Fahrer ist höher als die anderen. Shaw wollte sehen, wohin er fuhr.

Photos ohne Film

Eine neue filmlose Kamera, die auf elektrostatischem Wege fertige Bilder im Format 10 mal 12,7 cm innerhalb von zwei Minuten liefert, ist in Washington von den Nachrichtentruppen der US-Armee entwickelt worden. Ferner wurde ein neuer Photoapparat angekündigt, der auch bei trübem Wetter Aufnahmen bis zu Entfernungen von 48 Kilometer herstellt sowie ein Entwickler und ein Abzugsgerät, das in der Minute etwa 14 Meter Film fertigstellt, und eine Blitzlichteinrichtung, die auch bei niedrigsten Temperaturen funktioniert.

Neger werden rot

In Zentralafrika beobachtet man seit mehreren Jahren, daß die Angehörigen bestimmter Negerstämme ihre schwarze Farbe verlieren und sich nach einem rötlichen Ton hin entwickeln, wie ihn die Indianer aufweisen. Man erklärt sich die ungewohnte Erscheinung mit dem Fehlen von Eiweißkörpern in der Nahrung.

Ende der Nelson-Rente

Die Ehrenrente, die die Nachkommen des Admirals Nelson bis heute erhielten, ist jetzt vom Britischen Schatzamt gestrichen worden. Damit verschwindet die letzte der „ewigen Renten" in England, die immerhin 60 000 DM im Jahr betrug. Der heutige Lord Nelson will in seiner Enttäuschung über die Undankbarkeit der Nation das Land verlassen und als Sechzigjähriger nach Australien auswandern, um sich dort einen andern Job zu suchen. Die Gesamtsumme der seit 1805 ausgezahlten Nelson-Gelder beträgt siebeneinhalb Millionen Mark.

Gertrud stolpert über ihren Bart

Der kleinste von den 5543 Hunden auf der Ausstellung in Londons Olympia-Halle ist die „winzige Gertrud", ein dreijähriger Yorkshire-Terrier von 1,6 kg Gewicht. Gertrud verzehrt zu ihrer Milch wöchentlich ein Kaninchen und trägt ihren langen, seidigen Bart und ihre Schnurrbarthaare in Papierröllchen aufgewickelt, damit sie nicht darüber stolpert. Ihr Wert beträgt nicht weniger als 3600 DM.

Das raffinierteste Bad

Weit über tausend Badeanstalten besitzt Tokio. Man badet dort gern und oft, und daß man Laken, Seife und hinterher eine Tasse Tee bekommt, gehört trotz des niedrigen Preises, der um 15 Pfennig liegt, zu den Selbstverständlichkeiten der japanischen Hauptstadt. Diese herkömmliche Badekultur wird demnächst durch ein dreistöckiges Luxusbad mit besonderem Raffinement erweitert. Sobald der Bau fertig ist, werden dort die Besucher parfümierte Bäder nehmen können, sie bekommen, während sie im Wasser liegen, ein komplettes Varietéprogramm vorgesetzt. Optimisten glauben (und die Konkurrenz fürchtet), auch dies alles werde nur 15 Pfennig kosten.

Küchenherde mit Fernempfang

Funkwellen leisten sich seltsame Scherze

Kein Punkt der Erde ist ohne Radiowellen. Sie erfüllen den Raum und durchdringen jeden Körper, denn Sender gibt es heute wie Sand am Meer. Könnte man die Funkwellen sehen, der Himmel wäre schwarz von ihnen. Sogar den Mond hat man schon angefunkt. Ers chickte die Ultrakurzwellen nach 2,4 Sekunden zurück. Auf der Erde aber leisten sich die Sendungen manchmal eigenwillige Scherze. Über die nettesten berichtet unser Mitarbeiter.

An einem gewöhnlichen Sonntag stand Mrs. Margaret Hooper in Columbus (Ohio) in ihrem termiten- und feuersicheren Holzhaus vor dem Superchrom-Radarherd, um fünf Minuten vor dem Lunch ihrem Gatten ein Konservenmahl zu bereiten. Columbus ist eine mittlere Großstadt mit einem Dutzend Wolkenkratzer und einem halben Dutzend Ortssender, die 24 Stunden täglich in Betrieb sind. Trotzdem hatte Mrs. Hooper ihr elfenbeinfarbenes Küchenradio nicht eingeschaltet. Als sie aber ihren Herd in Betrieb nahm, fiel sie beinahe in Ohnmacht. Aus der Bratröhre quakte nämlich eine sanfte Weise. Mrs. Hooper riskierte einen Blick in den verhexten Ofen. Ihr Gatte hatte sich keinen Bastlerscherz erlaubt. Der Herd selbst wirkte als Empfänger! Hunderte von Leuten haben dieses Phänomen schon erlebt, denn Radiowellen gehen manchmal eigene Wege: Musik kommt aus Bratöfen und unverständliches Nachrichtengemurmel aus der Zentralheizung. Ein sehr intimes Gespräch zweier Verliebter hüpfte in New York kürzlich von der Telefonleitung ein paar Minuten lang mitten in eine populäre Radiosendung, ohne daß die Flüsternden es bemerkten. Fünf Millionen Hörer nahmen an dem Gespräch teil.

Die Liste funkwellenschluckender Hausgeräte ist lang. Von einer brummenden Badewanne wurde kürzlich aus Cincinatti berichtet. Große Trennschärfe und klaren Empfang kann man natürlich nicht erwarten. Eiserne Bettstellen, Zäune, Wasserhähne, Pumpen und Ofen sollen sich ebenfalls schon in das Programm eingeschaltet haben. Voraussetzung ist, daß man einem starken Sender nahe ist. In den USA hat man überall einen in der Nachbarschaft!

Gelegentlich ist dann die Stromspannung groß genug, sich auch noch auf andere Weise bemerkbar zu machen. Wellblechtafeln luden sich beispielsweise in der Nähe des Senders München so stark auf, daß sie bei Berührung heftige „Schläge" austeilten.

Da man in Amerika keine Rundfunkgebühren kennt, brauchen die Besitzer der klingenden Badewannen und Herde keine Anzeige wegen Schwarzhörens zu befürchten, genau so wenig wie der Mann, der 1936 musikähnliche Geräusche aus der Stahlmatratze seines Bettes vernahm als man auf dem Dach seines Mietshauses einen starken Sender in Betrieb genommen hatte.

Besonders rätselhaft aber ist der Fall eines Mannes in Newark, über den jetzt eine amerikanische Monatsschrift berichtete. Dieser Mann hörte ständig Radiosendungen, wo er auch ging oder stand. Nicht etwa von einem laut spielenden Empfänger in der Nähe, sondern erstaunlicherweise mit seinem Körper. Ein Elektro-Ingenieur glaubt des Rätsels Lösung gefunden zu haben. Der Mann arbeitete nämlich in einer Schmirgelwerkstatt. Manchmal gelangten Schmirgelkristalle auch in seinen Mund und wirkten hier auf einer Metallplombe wie Kristalle eines Detektorempfängers! Daß der menschliche Körper als Antenne wirkt, ist bekannt. Man braucht nur einmal den Finger ins Antennenloch seines Empfängers zu stecken, um das selbst festzustellen. Radioempfang mit dem Backenzahn dürfte aber doch bisher einmalig sein!

In Europa freilich empfiehlt es sich kaum, Schmirgelstaub auf die Goldzähne zu streuen. Die Trennschärfe ist zu gering. In Amerika aber soll es Leute geben, die sich erst dann wundern, wenn ihr Küchenherd oder ihre Badewanne aufhören, harmonisch zu quaken.

Heinz Gartmann

Meisterbrief für die Landwirtschaft

Frischhaltestationen in Roisdorf, Straelen und Krefeld

KETTWIG. In der Mitgliederversammlung des Nordrhein-Westfälischen Landkreistages am gestrigen Mittwoch in Kettwig a. d. Ruhr forderte Ernährungsminister Lübke die dreijährige bäuerliche Berufschule mit jährlich mindestens 200 Stunden Unterricht. Die Ausbildung des landwirtschaftlichen Betriebsführers durch die Fachschule sei unerläßlich. Vorbild sei für Deutschland die Schweiz. In fünf bis zehn Jahren werde in Deutschland niemand mehr einen landwirtschaftlichen Betrieb führen können, der nicht den Meisterbrief habe. Die Vorbereitungen zu seiner Einführung würden bereits in Bonn getroffen.

Der Flucht der Landarbeiter in die Industrie könne man nur durch Erhöhung der Löhne begegnen. Eine Besserung der Entlohnung sei jedoch nur möglich, wenn der Effekt der Arbeit um 50 bis 100 Prozent gesteigert werde. Durch Landarbeit sei das nicht möglich, sondern nur durch verstärkten Einsatz von Maschinen und neuen Geräten. Als besondere Förderungsmaßnahmen kündigte der Minister für den Obst- und Gemüsebau die Einrichtung von Frischhaltestationen in Roisdorf, Straelen und Krefeld an, die jedoch nur für erstklassige Sorten in Betracht kämen, um dem Preisdruck des Großhandels, der Standardwaren aus Italien oder Holland bevorzuge, begegnen zu können. Auf diese Weise hoffe man, den deutschen Obst- und Gemüsebau konkurrenzfähig zu machen. Wer sich jedoch nicht dazu verstehen könne, nur wirkliche Spitzenerzeugnisse anzuliefern, werde nicht die Möglichkeit haben, seine Erzeugnisse in den Frischhaltestationen unterzubringen. Als entscheidend für die Entwicklung der Landwirtschaft sah der Minister die enge Zusammenarbeit zwischen den Landkreisen und der landwirtschaftlichen Verwaltung an, die seit 1945 erhebliche Erfolge verzeichnen könne. Er erinnerte daran, daß von 16 000 landwirtschaftlichen Betrieben, die mehr als 40 Prozent zerstört waren, 12 000 bereits wiederaufgebaut und weitere 1000 vor der Fertigstellung stünden. Die 133 000 ha Ackerland, die 1945 durch den Krieg unbestellbar geworden waren, sind heute längst wieder unter dem Pflug.

Berggeist gegen Jan van Leyden

Kumpels und Bauern auf dem Schachbrett

MÜNSTER. Der Regierungspräsident von Münster sitzt manchen Abend daheim vor einem Schachspiel, das wert ist, nicht nur von ihm und seinen Freunden bewundert zu werden. Ein Bottroper Tischler hat es ihm geschnitzt und die beiden Parteien als Bauern und Bergleute dargestellt. Bauern und Bergleuten gilt die Fürsorge des Präsidenten, und stolz zeigt er seinen Besuchern seinen Besitz, ein Meisterwerk. Auf der weißen Seite des Münsterlandes schickt Jan van Leyden sensen- und spatenbewehrte Bauern ins Feld. Das münsterische Rathaus ist ihm mächtiger Turmschutz, das westfälische Wappenpferd übernimmt die Rösselsprünge, zwei Stadtschreiber beweisen als Läufer unbürokratische Behendigkeit, und die Droste thront als Königin. Nicht minder gut haben sich die „Schwarzen", die Bergleute, gewappnet. Um den königlichen Berggeist kreist als Dame Sankta Barbara, die Schutzpatronin der Knappen, Förderturm, Grubenpferd und Steiger schalten sich in Angriff und Abwehr ein, und als Fußtruppen dienen die Kumpels selbst, ausgerüstet mit Schlägel, Lampe oder Grubenholz.

Wieder „Café Kranzler"

— aber in Frankfurt am Main

Im Mittelpunkt der Stadt Frankfurt am Main, an der Hauptwache, ist das weltberühmte „Café Kranzler" neu erstanden, nachdem sich sein Wiederaufbau in Berlin als unmöglich erwiesen hat. Die Hotel-AG Frankfurt, unter Leitung von Generaldirektor Steigenberger, kaufte den historischen Namen und will die Tradition fortsetzen, die er seit 125 Jahren verkörpert.

Im Gefolge des Staatskanzlers Fürst von Hardenberg kam Johann George Kranzler 1816 von Wien nach Berlin, wo er durch seine vorzüglichen Speisen das Wohlwollen Friedrich Wilhelms III. erregte. Wie aus alten Schriften hervorgeht, verfügte der Wiener Hofkonditor über ungewöhnliches Können, verbunden mit Ideenreichtum und Unternehmergeist. Seine Konditorei errichtete er am Brennpunkt des damaligen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens: Friedrichstraße Ecke Unter den Linden. Mit glücklicher Hand traf er bei der Ausgestaltung seines Hauses den Geschmack der gebildeten, kultivierten Menschen seiner Zeit und schuf einen in Deutschland völlig neuen Konditoreityp. Die Möglichkeit, bequem bei Wiener Gebäck und Kakao — Kaffee war damals noch nicht populär — zu sitzen und dabei zu sehen und gesehen zu werden, übte eine beispiellose Anziehungskraft aus. Fürsten und Dichter, Kaufherren und Handwerksmeister, Globetrotter und einheimische Bevölkerung bildeten das Publikum. Aus dem goldenen Buch, das nun auch in Frankfurt vorhanden sein wird, ist zu ersehen, daß wohl kein berühmter Besucher Berlins versäumte, hier einzukehren. Nach dem Tode des Gründers führten seine beiden Söhne das Unternehmen fort. Als 1911 der letzte Kranzler starb, übernahm die Berliner Hotelbetriebs-AG das Kaffeehaus, bis es schließlich während des Krieges den Zerstörungen zum Opfer fiel.

30 000 Mark auf Nummer 108 229

HAMBURG. In der Ziehung der sechsten Klasse der fünften Nordwestdeutschen Klassenlotterie, früher Hamburger Klassenlotterie, wurde am Mittwoch ein Gewinn von 30 000 Mark auf die Nummer 108 229 gezogen. Ein Gewinn von 10 000 Mark fiel auf die Nummer 108 319 — (Diese Meldung erfolgt ohne Gewähr.)

Berlin—München drahtlos

BIELEFELD. Die erste durchgehende drahtlose Telefonlinie Berlin — Hannover — Bielefeld — Köln — München wird am 1. Oktober 1951 betriebsfertig sein, wurde am Mittwoch in Bielefeld mitgeteilt.

DP-Lager wird Truppenunterkunft

PADERBORN. Die ehemalige Infanteriekaserne in Paderborn, die nach dem Kriege als Wohn- und Durchgangslager für heimatlose Ausländer diente, muß jetzt geräumt werden. Bis zum 1. April sollen fünf von den zwölf Wohnblocks für Renovierungsarbeiten bereitstehen. Es wird angenommen, daß in den Sommermonaten britische Besatzungseinheiten eintreffen. Augenblicklich wohnen noch 876 heimatlose Ausländer in der Infanteriekaserne.

Holländer besuchen deutsche Theater

MÜNSTER. Die holländische Grenzstadt Enschede ermöglicht ihren Bewohnern den Besuch deutscher Theater. Am 17. 2. werden die holländischen Gäste die Oper „Carmen" in Düsseldorf und am 18. 2. den „Bettelstudenten" in Osnabrück besuchen

Bochumer Export vervierfacht

BOCHUM Der Export aus dem Industrie- und Handelskammerbezirk Bochum hat sich im vergangenen Jahre mit 180 Millionen DM gegenüber 1949 vervierfacht, gegenüber einer Verdoppelung in der Bundesrepublik. Die außerordentlich günstige Entwicklung im Bochumer Raum ist besonders auf die Erhöhung der Ausfuhr in chemischen Erzeugnissen, aber auch auf den Export der eisenschaffenden und verarbeitenden Industrie sowie des Maschinenbaues zurückzuführen.

Pegelstand des Rheins

Von Konstanz bis Emmerich

DÜSSELDORF. Konstanz vom Vortage 295 (+ 4), Rheinfelden 228 (— 6), Breisach 174 (+— 0), Straßburg 244 (+ 4), Maxau 419 (+ 21) Mannheim 280 (+ 22), Worms 200 (+ 15), Mainz 173 (+ 6), Bingen 184 (— 3) Kaub 198 (— 4), Koblenz 253 (+ 8), Andernach 297 (+ 7), Bonn 228 (+ 3), Köln 242 (+ 7), Düsseldorf 230 (+ 2) Duisburg 418 (+ 5), Ruhrort 451 (+ 7), Wesel 429 (— 1), Rees 319 (— 6), Emmerich 373 (— 8).

Trüb und bewölkt

Kalte Festlandluft strömt nach Westen, während südlich davon milde Meeresluft nach Osten fließt. Westdeutschland liegt zunächst im Grenzbereich zwischen beiden Luftmassen. Vorhersage: Bedeckt, zeitweise leichter Regen. Tagestemperaturen um 5 Grad, nachts Temperaturen um 0 Grad. Weitere Aussichten: Bewölkt und leichter Temperaturrückgang.

SPORT

Die Namenlosen

In allen Blättern der Welt ist von den „Assen" und „Kanonen" die Rede, und wenn eine Rekordleistung um den Bruchteil einer Sekunde verbessert wird, erstarren Experten und Laien vor Bewunderung zu Salzsäulen. Ein solches Verhalten tut denen Unrecht, die abseits vom lauten Lärm der Sensationen bescheiden und mit unerschütterlicher Treue dem Sport dienen.

Da lebt beispielsweise in St. Gallen der Postbeamte Fridolin Spielmann, der, obwohl er demnächst die Pensionsberechtigung erlangen wird, unermüdlich einem ernsthaften Training obliegt und in diesem Jahr die Bedingungen für das goldene Sportabzeichen zum zehnten Mal erfüllt hat. Spielmann führt Buch über die Kurve seiner Leistungen in den verschiedenen Disziplinen und freut sich über jedes gute Ergebnis. Der Sport ist sein Steckenpferd. Mit Recht bedauert er, daß viele seiner ehemaligen Gesinnungsgenossen und Trainingskameraden vorzeitig die Flinte ins Korn geworfen und damit den eigentlichen Sinn des Sportabzeichens verkannt haben.

Zu den namenlosen Pionieren der Leibesertüchtigung gehört auch Howard Quick aus Westfield in New Jersey. Seit mehr als einem halben Jahrhundert spielt der brave Quick fast jeden Tag Tennis. Mindestens 80 000 Spiele hat er absolviert und gut die Hälfte davon gewonnen. Auch das ist ein Rekord, aber einer, der wie das Veilchen im Verborgenen blüht. Quick kümmert sich nicht darum. Er spielt, weil es ihm Spaß macht. Am liebsten, wie gesagt, jeden Tag. Und trotz der beginnenden Beschwerden des Alters. Denn dieser vom Tennis begeisterte Yankee ist heute ein — rüstiger — Greis von 84 Jahren.

H. H.

Dies und das — kurz gefaßt

Für die internationale Deutschland-Rundfahrt (21. Juli bis 8. August) hat Bundespräsident Prof. Heuß, wie schon im vergangenen Jahre, den „Silbernen Lorbeer" gestiftet.

Erfolgreichster Amateur-Bahnfahrer 1950 war nach einer Statistik des „Radsport" nicht der Deutsche Fliegermeister Werner Potzernheim (Hamburg) der mit 139 Punkten (19 Siege) auf dem vierten Rang steht, sondern der Friesenheimer Walfried Klehr mit 168 Punkten (18 Siege) vor Exmeister W. Trost (Köln) mit 158 P. (15) und dessen Klubkameraden H. Westerhold mit 141 P. (10).

Die stärkste Amateur-Mannschaft der Bahnsaison 1950 bildeten die Münsteraner Borkowski/Giebken mit 146 Punkten vor Intra/Holzmann (Frankfurt) mit 128 P., Schertle/Barth (Stuttgart/Wiesbaden) 107 P. Klehr/Knöllsdörfer (Ludwigshafen/München) 97 P. und Gänßler/Spiegel (Ludwigsburg/München) 71,5 P.

Der Deutsche Hochschulmeister im Fußball, Uni Köln, unterlag zu Hause im Endspiel der westdeutschen Meisterschaft seinem Vorgänger Uni Bonn mit 0:4 (0:1). Die Tore schossen Frerike (FV Bonn), Heimer (Siegburg), Nordmann (1. FC Köln) und van Willig (Meidericher SpV). Im Handball verteidigte Köln dagegen den Titel erfolgreich mit 17:2 (9:0) gegen Bonn.

Zusammen mit der Stadtverwaltung Haßloch (Pfalz) wird der Handballverband Rheinhessen/Pfalz in Haßloch eine Sporthalle bauen, deren Voranschlag sich auf 170 000 DM beläuft.

Zu seinem internationalen Leichtathletikmeeting am 27. Mai will Stade Francais Paris die Koblenzer Meisterläufer Huppertz, Günter und Bert Steines, Kohlhoff sowie den Exmeister Audorf einladen.

Zu der Osterreichfahrt der deutschen Spitzenturner mit Starts in Linz, Wels und Salzburg (10. bis 12. März) wurden Rantz, Dickhut, Frenger, Kiefer, Nieling, Overwien, Renner, Schnepf, Schwarzmann, Stadel, Stangl, Erich und Theo Wied eingeladen.

Für den Lehrgang der deutschen Skuller vom 18. März bis 1. April in Mainz wurde der berühmte englische Profi-Skuller Eric Phelps als Leiter verpflichtet.

Fußball contra Finanzminister

In dem „Steuerkampf", der zwischen dem österreichischen Finanzminister Dr. Margaretha und den Fußballvereinen der Staatsliga A geführt wird, haben die Vereine nach einer gemeinsamen Besprechung der Lage den nachstehenden Beschluß veröffentlicht:

„Die heute vollzählig versammelten Vereine der Staatsliga A haben aus dem Bericht ihrer Vertreter, Ministerialrat Dr. Meznik und Direktor Frey, über die Unterhandlungen mit dem Finanzministerium in der Angelegenheit der Besteuerung der Sportvereine mit Entrüstung die Stellungnahme des Finanzministers vernommen und einmütig beschlossen, mit allen Mitteln diesen Angriff gegen die Existenz der Vereine abzuwehren. Ab Meisterschaftsbeginn, das ist der 25. Februar, soll mit dem gesamten Spielbetrieb solange ausgesetzt werden bis eine Klärung der Situation, dem Wunsche der Sportvereine entsprechend, erfolgt."

Der Österreichische Fußball-Bund will durch eine Vorsprache bei Bundeskanzler Ing. Dr. Figl, Vizekanzler Dr. Schärf, Unterrichtsminister Dr. Hurdes und Finanzminister Dr. Margaretha noch einen letzten Versuch machen, um eine Verständigung und eine Lösung zu erreichen.

Das österreichische Finanzministerium hatte nach einer informatorischen Besprechung mit den Vertretern der Vereine in der Frage der Körperschafts- und Erwerbssteuer erneut eine Entscheidung dahin getroffen, daß die Vereine der Staatsliga und der Wiener Liga nach den bestehenden Bestimmungen nicht als gemeinnützig anzusehen und daher steuerpflichtig sind. Die Vereine nehmen dazu den Standpunkt ein, daß einem Klub die Gemeinnützigkeit auch dann nicht abgesprochen werden kann, wenn er den Akteuren, die ihm zu den Einnahmen verhelfen, eine entsprechende Entschädigung zukommen läßt, weil es die Hauptsache ist, daß ein eventueller Überschuß rein sportlichen Zwecken, wie Platzausbau, Ankauf von Sportausrüstungs-Gegenständen und Förderung des Nachwuchses, gewidmet wird.

Als nachteilig für den Standpunkt der Vereine wirkten sich u. a. die von Prüfungsbeamten vorgenommenen Buchprüfungen aus, bei denen unter Unkosten bei einem Verein ein Betrag von 50 000 Schilling verbucht war, für den nur ein Beleg mit dem Vermerk „Sachwertablösen" vorhanden war. In der österreichischen Presse wird zu dem Streitfall darauf hingewiesen, daß der österreichische Fußball eine „Qualitätsware von Weltruf" ist und daß der Fußball an jedem Wochenende Hunderttausenden von Zuschauern Erholungsstunden bringt.

„Prämien-Amateure" im schwedischen Fußball

Stockholm. — Im schwedischen Fußball soll jetzt eine Neuregelung der Spesenvergütungen erfolgen. Es wird nicht daran gedacht, offiziell ein Lizenzspieler-System einzuführen, sondern man sucht einen Ausweg, um die Amateurbestimmungen zu erweitern. Die Vorschläge gehen davon aus, bei Heimspielen und auswärtigen Spielen jeweils eine Entschädigung von 50 Kronen zu gewähren. Bei längeren Spielreisen in das Ausland soll der Satz 30 Kronen je Spiel betragen, bei Freundschaftsspielen im Lande 20 Kronen. Weiter soll den Vereinen erlaubt sein, die Kosten für ein Essen nach den Spielen zu übernehmen, ausgenommen die Ausgaben für Spirituosen und Tabakwaren. Am Ende der Spielzeit soll den Stammspielern, die auf 15 begrenzt werden, eine „Geschenkkarte" über je 1000 Kronen zufallen, während die Reservespieler Anrecht auf eine solche über 350 Kronen haben sollen.

Fanny von der Jugend bedroht

Fanny Blankers-Koen, die vierfache Siegerin bei den Olympischen Spielen 1948 in London, wird auch in diesem Jahre wieder an den Start gehen. Im Vorjahre äußerte die „fliegende Hausfrau" Rücktrittsabsichten, aber bei den Europameisterschaften in Brüssel vermochte sie mit ihren drei Siegen im 100-, 200- und 80-m-Hürdenlauf zu beweisen, daß sie auch noch im Alter von 32 Jahren mit Leistungen erster internationaler Klasse aufzuwarten vermag.

Allerdings, die Zeit ist ein unerbittlicher Gegner, der seinen Tribut fordert. Diese Erfahrung hat sich viele Male bestätigt. Auch eine Fanny Blankers-Koen wird keine Ausnahme machen. Schon 1949, noch auf der Höhe ihres Ruhmes stehend, mußte Hollands große Läuferin erkennen, daß neue Talente im Kommen sind. Bei ihren Starts in Australien unterlag Fanny Blankers zweimal gegen die blutjunge, erst 17 Jahre alte Marjorie Jackson, die über 100 yards mit 10,7 Sekunden auf einer Grasbahn den von Fanny Blankers mit 10,8 gehaltenen Weltrekord verbesserte. Im vergangenen Jahr gewann Marjorie Jackson dann bei den „Empire Games" die 100 und 220 yards in den schnellen Zeiten von 10,8 und 24,3, womit sie über 220 yards bis auf eine Zehntelsekunde an den Weltrekord von Fanny Blankers-Koen mit 24,2 Sekunden herankam.

Marjorie Jackson, geboren am 13. September 1931 in Coffs Harbour (Neuseeland), steht im nächsten Jahr bei den Olympischen Spielen in Helsinki in ihrem 21. Lebensjahr, so daß sie unter den günstigsten Vorbedingungen in den Wettbewerb um olympische Siegesehren eintritt.

Australien hat aber außer Marjorie Jackson noch weitere Talente, die in Helsinki mit Erfolgsaussichten an den Start gehen können. In den letzten Wochen wartete Shirley Strickland mit einigen ausgezeichneten Zeiten auf: 100 yards in 10,8 und 80 m Hürden in 11,2 Sekunden. Die 100 yards wurden bei Gegenwind gelaufen, so daß Shirley Strickland sonst vielleicht die Weltrekordzeit von 10,7 Sek. erreicht hätte. Die Hürdenzeit ist neuer australischer Rekord und eine Zehntelsekunde schneller als die Bestzeit von 11,3, die Fanny Blankers-Koen 1949 in Australien erzielt hat.

Als eine ganz große Begabung erwies sich die Juniorenmeisterin G. Cooke, die über 100 yards auf 11,1 und 80 m Hürden auf 12,2 Sekunden kam. Sie ist erst 16 Jahre alt und kann sich daher bis zum nächsten Jahr noch schnell weiter verbessern.

Im Weitsprung hat die Neuseeländerin Yvette Williams mit 6,08 m einen neuen Rekord aufgestellt. Ob Fanny Blankers-Koen diesen jungen Talenten und aufstrebenden Kräften aus anderen Ländern im nächsten Jahr noch ein Halt zu bieten vermag, erscheint fraglich.

Alles deutet darauf hin, daß 1952 in Helsinki ein Durchbruch der Jugend erfolgen wird. Es ist daher auch nicht unwahrscheinlich, daß mit dem Ende der diesjährigen Wettkampfzeit Fanny Blankers-Koen ihren Rücktritt von der aktiven Sportlaufbahn erklären wird, so schwer dieser auch fallen mag.

Für und wider die deutschen Boxer

London. (dpa) Die Diskussion in der englischen Presse über den am 7. März in London geplanten Boxkampf einer hessischen Staffel gegen den calus-Boxklub nimmt immer schärfere Formen an. Der „Daily Express", mit einer Auflage von vier Millionen die größte Morgenzeitung der Welt, nimmt den Rücktritt des Vizepräsidenten Goldberg von calus-BC zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß in England kein besonders großer Enthusiasmus bestehe, die deutschen Boxer zu begrüßen. Obwohl Deutschland vom internationalen Amateurboxverband wieder zugelassen sei und auch an den Europameisterschaften in Mailand teilnehmen werde, erwarte man eine der größten Kontroversen im englischen Nachkriegssport durch das Wiederauftreten deutscher Sportler in England.

Der zurückgetretene Vizepräsident Goldberg bezeichnete die Einladung der deutschen Boxer als eine „Beleidigung gegenüber denjenigen, die alles hingaben in einem Kampf auf Leben und Tod mit den Deutschen während des Krieges". Die Verpflichtung der deutschen Boxer sei ein unentschuldbarer Fehler, und er könne sich mit diesem Unternehmen weder identifizieren noch sich organisatorisch beteiligen.

Eine Stellungnahme des Deutschen Amateur-Boxverbandes steht noch aus, doch beabsichtigt der DABV, der Londoner Einladung Folge zu leisten. Georg Dietrich, der erste Vorsitzende, will auf der Fahrt zum Länderkampf Irland — Deutschland noch einmal mit dem Sekretär des englischen Boxclubs, Lovett, den Fragenkomplex besprechen.

Die ersten deutschen Billard-Meisterschaften auf großem Brett kommen vom 1. bis 4. März in Aachen (Dreiband) und vom 5. bis 8. April in Essen (Cadre 47/2) zum Austrag.

Gustav Kilian und Heinz Vopel wurden für das am 23. Februar beginnende Pariser Sechstagerennen verpflichtet.

Fußball-Oberliga in Grevenbroich

40jähriges Jubiläum des TuS Grevenbroich — Sportwerbewoche vom 2. bis 10. Juni mit auserlesenem Programm

Der Turn- und Sportverein hatte die Vertreter der Stadtverwaltung, des Verkehrsvereins und der Presse zu einer ersten Besprechung über die Gestaltung der Feierlichkeiten aus Anlaß des 40jährigen Vereinsjubiläums ins Vereinslokal Brendgen gebeten. Alle waren erschienen — nur die Stadtverwaltung ließ sich wenige Minuten vorher entschuldigen. Vereinsführer Josef Düllmann stellte dies mit großem Bedauern fest, da man vor allem die Unterstützung der Stadtverwaltung benötige. Der Vereinsführer war sogar der Meinung, daß die Nichtanwesenheit der Stadtvertretung gleichbedeutend damit sei, daß man auch diesmal nichts von der Stadtverwaltung zu erhoffen habe.

Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß der TuS zu seinem Jubiläum den Sportinteressenten und der Bevölkerung von Grevenbroich und Umgebung etwas ganz Besonderes bieten will. Die Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange. Der Verkehrsverein, vertreten durch Herrn Dr. Lay und Herrn Kamps, sagten die größtmöglichste Mitarbeit in organisatorischer und verkehrstechnischer Hinsicht zu. Die einzelnen Ausschüsse zur Vorbereitung des Festes wurden gebildet, so daß in der Zeit vom 2. bis 10. Juni auf den schönen Sportanlagen des Schloßstadions ein Programm abläuft, wie man es in der Kreisstadt noch nicht gesehen hat. Als Auftakt ist am Samstagnachmittag ein großer Staffellauf um die Kreisstadt vorgesehen, anschließend Vorrunde um den Fußballpokal, an dem sich vier Mannschaften der ersten Kreisklasse aus der Nachbarschaft beteiligen. Am ersten Sonntag weitere Pokal-, Handball- und Fußball-Jugendspiele und als ersten Höhepunkt spielt die 1. Fußballmannschaft gegen eine Mannschaft der zweiten Division. Beginn steht noch nicht fest. Mittwoch wird der Pokalsieger ermittelt, und bis zum Sonntag finden weitere Sportveranstaltungen im Schloßstadion statt. Die TuS-Handballer beginnen den zweiten Festsonntag (10. Juni) mit einem Werbespiel gegen eine Bezirks- oder Gauklassenmannschaft. Zur gleichen Zeit Schwimmveranstaltungen im Schloßbad und Tennisturnier. 14.30 Uhr spielt die 1. Fußballmannschaft des TuS gegen eine erste Mannschaft der Amateurliga und anschließend treffen zwei Fußball-Oberligavereine aufeinander. Namentlich stehen die Gegner noch nicht fest, doch sind die Verhandlungen mit Fortuna Düsseldorf, Alemannia Aachen, Rot-Weiß Essen, TuS Neuendorf, Eintracht Frankfurt und anderen schon weit vorgeschritten. Alle diese Vereine haben ihre Zusage gegeben, mit ihrem stärksten Aufgebot in Grevenbroich zu spielen. Wie die Paarung auch sei — es wird ein Fußball-Leckerbissen, der tausende Freunde des runden Lederballs auch von auswärts in die Kreisstadt locken wird. Im großen Festzelt, das wahrscheinlich auf den Faustballplätzen aufgestellt wird, sind Veranstaltungen, Verlosungen und weitere Ueberraschungen vorgesehen.

Stiftungsfest zu Peter und Paul

Bedburdyck-Stessen. Der TuS Bedburdyck-Stessen hatte sich bei Broich unter dem Vorsitz von Heinrich Kessel zur Jahreshauptversammlung eingefunden. Dank der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Vereinsleitung und den Mitgliedern wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt. Heinrich Kessel ist Vorsitzender, Geschäftsführer ist W. London und Kassierer Andreas Flachs. Ab ersten Januar dieses Jahres hat der TuS einen Trainer verpflichtet. Das Stiftungsfest in Verbindung mit der Frühkirmes wird wie üblich Peter und Paul gefeiert.

Neue Termine

unserer Amateurliga- und Bezirksklasse

23. 3. 1951 (Karfreitag): Karnap — Neuß.
26. 3. 1951 (2. Ostertag): Wuppertal — Neuß; BV 04 Düsseldorf — Dormagen (Guyens 1154).
8. 4. 1951: Geistenbeck — Dormagen; Neuß — Tura Essen.
15. 4. 1951: Dormagen — Neuß.
22. 4. 1951: Tura Essen — Dormagen; Neuß — Geistenbeck.
29. 4. 1951: Neuß — Byfang; Dormagen — Frintrop.
6. 5. 1951: Dormagen — Byfang; BV 04 Düsseldorf — Neuß (Bauer 748).

Bezirksklasse

Gruppe III

4. 3. 1951: Viktoria — Hardt; Rheydt 08 — FC Gladbach; Grimlinghausen — Neuwerk; Grevenbroich — Waldhausen; Glehn — Weißenberg; Korschenbroich — Rheindahlen; Lürrip — VfL Neuß.
11. 3. 1951: Neuwerk — Glehn; Rheindahlen — Rheydt 08; Hardt — Dohr; Waldhausen — Viktoria; 1. FC Gladbach — Korschenbroich; Weißenberg — VfL Neuß; Grevenbroich — Grimlinghausen.

Jugendfußball

Jugend-Ergebnisse des Sonntags

A-Jugend:	Nettesheim : Grevenbroich	1:3
	Orken : Kapellen	3:1
	Kapellen : Grevenbroich	2:4
B-Jugend:	Allrath : Wevelinghoven	1:1
	Hülchrath : Wevelinghoven	3:2
	Orken : Hemmerden	3:1

„Do häss du ävver Jlöck jehatt"

Fünf „Pfund" des 29. NGZ-Heimat-Tip rollten nach Büttgen-Driesch

Der Hauptgewinn des 29. NGZ-Heimat-Tips, fünf mal 20 DM, hat mit Büttgen-Driesch geliebäugelt. Fortuna hat sich die richtige Familie ausgesucht. Frau Gertrud Kempermann hat sich gefreut, als die Männer von der NGZ ihr die Glücksbotschaft überbrachten. Zwar hat sie den Tipzettel nicht alleine ausgefüllt: ihr Schwiegersohn (erst kürzlich heiratete ihre Tochter) hat sie beraten, als sie das Glück in die kleinen Kästchen des Tipzettels bannte. Dafür soll der „Ratgeber" 50 DM mitbekommen. „Do häss du ävver Jlöck jehatt", sagte Vater Kempermann zu seiner Frau, als ihr die Glücksbotschaft ins Haus gebracht wurde. Vater Kempermann ist Invalide. Die Sorgen um fünf Kinder sind nicht klein. Der älteste Sohn ist 1948 aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt. Zwar kann die Familie Kempermann den Hunderter selbst gut gebrauchen, aber auch die restlichen 50 DM, die nach der freiwilligen Teilung des Gewinns verbleiben, haben große Freude ausgelöst. An ihrem Glück noch andere teilhaben lassen — das erhöht die Freude.

Außerdem haben gewonnen:

100 DM Kempermann, Gertrud, Büttgen-Driesch B 6
20 DM Hoffs, Wolfgang, Neuß, Venloer Str. 78
20 DM Niepoth, Karl, Neuß, Gladbacher Str. 113
20 DM Korschnick, Gerhard, Evinghoven, Broichstraße 26
10 DM Barawasser, Maria, Neuß, Jahnstr. 39
10 DM Jansen, Agnes, Aldenhoven 73
5 DM Brengen, Josef, Straberg Nr. 4
5 DM Knops, Franz-Josef, Neuß, Gladbacher Straße 132
5 DM Jansen, Maria, Lüttenglehn, Oberstr. 68
5 DM Büring, Elisabeth, Langwaden 35

Neußer Nachrichten

Film-Anfrage der CDU

Im Auftrage seiner Fraktion reichte der Bundestagsabgeordnete Richard Muckermann (CDU/CSU) folgende Interpellation im Bundestag über die Verwendung der Bundesausfallbürgschaft in der deutschen Filmindustrie ein.

„Es sind in jüngster Zeit unter Benutzung der Bundesausfallbürgschaft deutsche Filme hergestellt worden, die es sehr zweifelhaft erscheinen lassen, ob nach den bisherigen Richtlinien der Verteilung der Ausfallbürgschaft der Zweck dieser Bürgschaft erreicht wird.

Darum fragen wir die Bundesregierung:

1. Wie ist der 20-Millionen-Bundesausfallbürgschaftskredit verwendet worden, in welcher Höhe und für welche Filmvorhaben?
2. Gedenkt die Bundesregierung die noch nicht ausgegebenen Restmittel noch in diesem Haushaltsjahr auszugeben oder besteht die Absicht, die Bundesausfallbürgschaft in bezug auf den noch nicht verbrauchten Restbetrag auf das kommende Haushaltsjahr auszudehnen?"

Für die Soldatengräber

Der Sozialminister von Nordrhein-Westfalen hat dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge für Samstag und Sonntag eine Haus- und Straßensammlung genehmigt. Der Volksbund bittet die Bevölkerung um Unterstützung.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge pflegt die Gräber in der Heimat, die von den Angehörigen nicht geschmückt werden können. 1950 wurden allein vom Landesverband 30 Ehrenfriedhöfe angelegt. 99 Ehrenfriedhöfe sind im Ausbau. Für weitere Arbeiten fehlen zur Zeit die Mittel.

Der Volksbund von NRW konnte bis jetzt 6 000 unbekannte Soldaten identifizieren. Allein 1950 wurden 33 000 Suchanfragen vom Landesverband bearbeitet. In 6 643 Fällen konnten die Gräber von Vermißten nachgewiesen werden.

Auch im Ausland ist der Volksbund in großem Umfang an der Arbeit. Hunderttausende Gräber konnten schon im Ausland registriert, karteimäßig erfaßt und so vor dem Vergessenwerden gesichert werden. Viel ist bereits getan, unendlich mehr ist noch zu tun. Kein Soldatengrab soll vergessen werden.

Und nun die Osterreise!

Die Sonntagsrückfahrkarten zu Ostern gelten zur Hinfahrt vom 22. März, 12 Uhr, bis 26. März, 24 Uhr; zur Rückfahrt bis zum 27. März, 24 Uhr. Sie werden in allen Verbindungen ausgegeben und können auch in Fernschnelltriebwagen (ausgenommen FDt 19/20 Hamburg-Köln—Frankfurt und FDt 71/72 Hamburg—Hannover—Frankfurt) gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden.

Angestelltenkonferenz der IG Metall

Die IG Metall, Bezirk Köln-Aachen und Niederrhein, ladet zur diesjährigen Konferenz der Angestellten (Kaufleute, Techniker, Werkmeister und weibl. Angestellten) nach der Bundeshauptstadt Bonn zu Sonntag, den 18. Februar, ein. Die Konferenz, die aus über 60 Angestellten-Gruppen mit Delegierten beschickt wird, beschäftigt sich mit den grundsätzlichen Fragen der Angestelltenversicherung, Tarifpolitik, Erfinderschutz und Zusammenarbeit der Sozialpartner in voller Gleichberechtigung.

Osterfahrt zu Kriegsgräbern

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gibt bekannt, daß zu Ostern (vom 21. bis 26. März) eine Kriegsgräberfahrt nach Italien durchgeführt wird. Anläßlich dieser Fahrt können Kriegsgräber in Viterbo, Rom (Campo Verano), Pomezia, Frosinone, Roccasecca, Pontecorvo, Sora, Gallinaro sowie bei Monte Cassino aufgesucht werden. Der Preis dieser Fahrt beträgt ab München bis München einschl. Unterkunft und Verpflegung 198 DM. — Eine Fahrt nach Luxemburg beginnt am 1. Osterfeiertag in Trier und endet am 2. Feiertag wieder in Trier. Auf dieser Reise können die Friedhöfe in Hamm-Sandweiler sowie in Clausen besucht werden. Der Preis für diese Fahrt beträgt ab Trier einschl. Verpflegung und Uebernachtung 45,70 DM. Anmeldungen sind an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Nienburg/Weser, Goetheplatz 4, zu richten.

Nordrhein-Veranstaltungskalender

Zur frühzeitigen Information über alle großen Ereignisse des Jahres gibt der Landesverkehrsverband Rheinland in Bad Godesberg jährlich seinen „Nordrheinland-Veranstaltungskalender" heraus. Es liegt im Interesse aller Fremdenverkehrsgemeinden wie auch der Veranstalter, dem Landesverkehrsverband Rheinland in Bad Godesberg umgehend alle bedeutenden Veranstaltungen bis Ende dieses Jahres (auch Freilichtaufführungen und sommerliche Musikdarbietungen im Freien, Heimatfeste, Stadtjubiläen usw.) mit genauem Termin anzugeben, damit diese in dem in Kürze erscheinenden „Nordrheinland-Veranstaltungskalender 1951" Aufnahme finden können.

Internationale Frankfurter Messe

Auskünfte über die internationale Frankfurter Messe vom 11. bis 16. März 1951 über Quartierbestellungen, Sonderzüge, Fahrpreisermäßigungen usw. erteilt die Industrie- und Handelskammer zu Neuß, Am Obertor 4. Dort können auch ab sofort Messeausweise zum Preise von 7 DM je Dauerausweis und 4 DM je Einzelausweis bestellt werden.

Ihre Verlobung geben bekannt
Dr. med. Anneliese Kettembeil
Dr. med. Klaus Dziuba
im Februar 1951
Bielefeld, Oldentruper Straße 49

Nach kurzer, schwerer Krankheit nahm heute morgen gegen 4 Uhr Gott der Allmächtige unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Wwe. Th. Pauli

Josefine geb. Philipp

zu sich in die Ewigkeit. Sie starb wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche im Alter von nahezu 80 Jahren.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Willi Pauli, Gerta Pauli geb. de Reuver
Theo Pauli, Gerta Pauli geb. Freh
Karl Pauli, Irene Pauli geb. Röhlen
Gerta Merges geb. Pauli
Alfred Merges
und 8 Enkelkinder

Neuß, den 14. Februar 1951.
Münsterstraße 14.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Samstag, dem 17. Februar 1951, morgens 8.30 Uhr in der Münsterkirche, die Beerdigung findet am gleichen Tage um 10 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

In der Todesanzeige des
HERRN HUBERT SCHMITZ
muß es heißen:
Neuß, Grimlinghausen, Kuckhof, Elsen, Gustorf, Eitorf, O.-Lahnstein. Und die übrigen Anverwandten.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise aufrichtiger Mittrauer, die schönen Kranz- und Blumenspenden sowie das ehrende Geleit beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Tochter, Schwester und Schwägerin, **Frau Else Schmitt**, geb. Kröckel, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. In unserem großen Schmerz war uns die mitfühlende Anteilnahme in Briefen und Worten ein aufrichtiger und wohltuender Trost.

Rudolf Schmitt, Familie Stärk.

Ganstadt bei Bamberg, Butzheim, im Februar 1951.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode meines lieben Gatten, unseres guten Vaters

Philipp Humpesch

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren tiefempfundenen Dank.

Wwe. Philipp Humpesch und Kinder

Steinforth, den 15. Februar 1951

Autoverleih an Selbstfahrer! Neue Fahrzeuge, Autovermietung Prati, Neuß, Jülicher Landstraße 160, Tel. 1328. Zubringerdienst.

Volkswagen-Verleih Sonderkamp, neue Fahrzeuge mit Heizung, Fontanestr. 10. Tel. 1150, notfalls 2734.

Danksagung

Für die vielen Geschenke, Blumen und Glückwünsche sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Adi Göddertz und Frau
Margarete geb. Berghausen.

Nettesheim, Februar 1951.

Achten Sie beim Einkauf von Korn auf dieses Gütezeichen der Kornkette

Ständige Kontrolle verbürgt Reinheit und Bekömmlichkeit

Schafhalter

Wir tauschen Ihre Rohwolle zu günstigen Bedingungen. Rückgabe bis zu 100% Anstrickwolle.

Annahme am Freitag, dem 16. 2. 1951, von 10 Uhr bis 17 Uhr in der Gaststätte Peter Vaessen, Kaarster Straße 20, Telefon 3497.

Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V., Neuß

Die Mitglieder werden hiermit zu der am Mittwoch, dem 21. 2. 1951 um 18 Uhr im Saale der Bürgergesellschaft, Neuß, Niederstr. 4 /49 stattfindenden **Mitgliederversammlung** eingeladen.
Tagesordnung: 1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. 2. Kassenbericht. 3. Entlastung und Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. 5. Vortrag über akute Fragen des Haus- und Grundbesitzes (Dr. Heßberg, Köln).

Der Vorstand.

Ich bin von der Oberfinanzdirektion Düsseldorf als

Steuerberater

zugelassen worden.

Franz Kluth
M.Gladbach, Schwogenstraße 84, Telefon 6011.

Gardinenleisten
mit Zubehör
in jeder Länge und großer Auswahl im alten Fachgeschäft

MARTIN KLODEN Holzwaren-Drechslerei
Neuß, Mühlenstraße 20

Tapeten von Farben-Pelzer
Mühlenstraße
sind ein Begriff

Ihre tägliche Tasse
Kaffee schmeckt Ihnen, Ihrem Mann und Ihren Kindern noch besser, wenn Sie sie mit Linde's aufbrühen. Denn dieses Kaffeemittel ist nicht nur aus kerngesunden Rohstoffen gemacht und auf verschiedenen Provenienzen aufgebaut, seine Zutaten werden sogar vor der Röstung 3-stufig aufgeschlossen. Darum schmeckt Linde's so voll, kräftig und doch so milde.
Linde's *ja – der schmeckt!*

Elektrische Kühlschränke und Waschmaschinen
Ratenzahlung
ELEKTRO-WALGE
Neuß, Glockhammer 41

Kommuniongeschenke große Auswahl
4 Generationen Abeler
Filiale: NEUSS AM BAHNHOF
Juweliere u. Uhrmachermeister

Für Schlachtpferde
zahlt stets die höchsten Preise
Wilhelm Bender
Neuß, Klarissenstr. 6, Tel. 2580
Bei Unfällen schnellste Bedienung
Einziges Geschäft dieser Art am Platze

Über 30 Jahre
Quält das Auge geh' zu Hapke
Optik Hapke
Neuß, Niederstr. 5, (Nähe Büchel)
Ruf 3619

Kaufe für Belgien
Schlachtpferde und Fohlen
zu den höchsten Preisen
PAUL FUCHS
Pferdegeschäft
Rommerskirchen, Gillerstr.
Tel. 424

Spargelpflanzen, Erdbeerpflanzen gibt ab Landgut Verhoeven, Kaarst, Tel. Neuß 3386.

Stellenangebote

Eilt! Suche für 1. März tüchtige, **Verkäuferin** für Metzgerei, selbige muß perfekt im Fleisch- und Wurstverkauf sein. Alter 25—30 Jahre. 3242 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Ehrliches Mädchen für Haus- und Küchenarbeit in größ. Gutshaushalt Nähe Grevenbroich gesucht. Geschwister Velder, Heiderhof bei Grevenbroich.
Gut arbeitende, tüchtige **Friseuse** gesucht. Hanisch, Neuß, Rheydter Straße 51.
Perfekter Herrenfriseur, 1. Kraft, für sofort gesucht, evtl. Kost und Logis nach Vereinbarung. 3232 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Hausgehilfin für Geschäftshaushalt, 4 Personen, Kochkenntnisse erw., zum 1. März 1951 gesucht. Probst, Düsseldorf, Elisabethstraße 32.
Täglich **hoher Verdienst** für rührige Damen und Herren. 3226 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Lehrling mit Reifezeugnis höherer Schule für Großhandelsbetrieb in Neuß gesucht. Bewerbungen unter 3240 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Junger Elektro-Installateur zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote 3233 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Stellengesuche

Suche für meine Tochter, **15 Jahre,** zu Ostern Lehrstelle als Buchhalterin. **133** NGZ Grevenbroich, Steinweg 2

Rheuma, Ischias, Neuralgien
dann ..... Romigal!
Romigal-Tabletten sind ein hochwertiges, seit vielen Jahren bei Rheuma, Ischias, Gicht, Neuralgien, heftigen Muskel- u. Gelenkschmerzen bewährtes Spezialmittel. 1200fach ärztl. anerkennungen u. a. von Fachärzten, Professoren, Klinikärzten. Harnsäurelösend, unschädlich! Leiden Sie nicht länger, nehmen auch Sie Romigal. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.20, Großpackung 3.10 in Apotheken

14.00, 16.10
18.20, 20.30
APOLLO
Jugendliche zugelassen

Ab heute ein Film, wie Sie ihn sich wünschen:
Goldschmuggel nach Virginia
mit Errol Flynn und Miriam Hopkins
Abenteuer — Liebe — Spannung
Sensation und Humor!

Wander-Dekorateur
für 4 Damenhutfenster gesucht.
Paul Hirschleber, Düsseldorf,
Oststraße 41/43 — Telefon 13297.

Für geplante
Großgarage im Zentrum von Düsseldorf
wird fleißiger, strebsamer Pächter gesucht,
der entspr. Fachkenntnisse besitzt und in der Leitung eines solchen Betriebes Erfahrungen nachweisen kann.
Eigenkapital für den Wiederaufbau erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Wohnung mit 3 Z., Küche, Diele, Bad wird mitgebaut. Gute Existenz für einen Fachmann mit Familie. Angebote mit entsprechenden Unterlagen (auch Lichtbild) erbeten unt. PD 9615 an Rheinische Post Düsseldorf

Perfekte Maschinennäherinnen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Kemper & Co. GmbH., Krefeld, Blumentalstraße 107/113
Betrieb wird nach Obergath 60/66 verlegt.

Wohnungsangebote

3 Zimmer und Bad gegen Darlehen von 10 000,— DM zu vermieten. 3237 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
5 Zimmer, Küche, Bad und Garage zu vermieten gegen ein Darlehen von DM 25 000,—. 3236 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
3 Zimmer mit Bad gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. 3235 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Möbl. Mansarde an einzelne Person abzugeben. Zu erfragen NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Wohnungsgesuche

Möbliertes Zimmer oder Schlafstelle von jungem berufstätigem Herrn für sofort gesucht. Ellangebote 3239 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Suche in **Grevenbroich** oder Umgegd. 2—3-Zimmer-Wohnung, gegen Baukostenzuschuß. Angebote 134 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.
Berufstätige junge Frau sucht leeres oder teilmöbliertes **Zimmer.** 3230 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Junge Frau mit Kind sucht **Zimmer** bei Frau, die das Kind tagsüber betreut. 3225 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Abgeschlossene 3—4-Zimmer-Wohng. Neuß und Umgebung gesucht. 3183 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Grundstücksmarkt

Lebensmittelgeschäft oder Ladenlokal gegen Mietvorauszahlung oder Baukostenzuschuß gesucht. 3243 NGZ, **Neuß,** Niederstraße **46.**

Neubau in zentraler Lage Büderichs gelegen, für Geschäftshaus sehr geeignet, preiswert zu verkaufen. 3224 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kaufgesuche

Versandkartons, gebraucht, zu kaufen gesucht. Stock, Neuß, Grünstr. 8.
Gutes Klavier zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote mit Marke und Preis unter 3221 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Automarkt

Leichtmotorrad zu kaufen gesucht. Preisangebote 3234 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verloren/Gefunden

Drahthaar-Fox zugelaufen. Neuß, Gielenstraße 2.
Schlüsselbund in Grevenbroich verloren, abzugeben NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Verkäufe

Weißer Küchenschrank, Sofa, Tisch u. Stühle billig abzugeben. Neuß, Hermannsplatz 7, 1 x schellen.
Prima Faselschweine abzugeben. Bernh. Schieren, Lüttenglehn.
3 Faselschweine preiswert zu verkauf. Norf, Gartenstraße 13.
Gut erhaltener weißer **Küchenherd,** vernickelt, abzugeben. Zu erfragen unter 3231 NGZ, Neuß, Niederstr.
Bettstelle mit Auflage zu kaufen gesucht. Offerten unter 3223 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
1 älteres **Schlafzimmer** zu verkaufen. Grevenbroich, Breite Straße **31.**